

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Robert Viktorius, Magdeburg, Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg, Neustadt, Druck von Franz Zeißig, Magdeburg, Weichselstraße 127. Redaktion: Breitenweg 127 (Eingang Schrotbohrerstraße). Fernsprech-Anschluss Nr. 1067.

Abnehmerpreis: Vierteljährlich (incl. Fracht) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Anzeiger in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Provinz und den Auslandsstellen vierteljährlich 3 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.50 Mk. zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern (einschl. der Postgebühren) sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt 10 Pf. In der Provinz und den Auslandsstellen 15 Pf. Postgebühren 25 Pf.

Nr. 288.

Magdeburg, Freitag, den 9. Dezember 1898.

9. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

10 Millionen für die Orientfahrt.

Die Mitteilung der Frankfurter Zeitung, daß zur Deckung der Reisekosten des Kaisers auf der Fahrt nach Palästina dem Landtage eine Vorlage zugehen soll, hat selbst in den Kreisen des liberalen Bürgertums arg verschrien. Folgen wir der Vossischen Zeitung: Fürst Bismarck hat wiederholt von den „Imponderabilien in der Politik“ gesprochen. Weise Staatsmänner rechnen nicht nur mit Zahlen und Größen, sondern auch mit unwägbarer Stimmung und geistigen Einflüssen. Allenthalben spricht man heute von „Reichsverdroffenheit“. Das ist ein Sammelbegriff für allerlei Unbehagen, dessen Gründe man nicht angeben kann oder will. Die Regierung hat allen Anlaß, dem deutschen Volk neue Gelegenheiten zur Unzufriedenheit vorzuenthalten. Und da sollte die Nachricht begründet sein, daß dem Landtage eine besondere Vorlage über die Deckung der Reisekosten des Kaisers zugehen würde? Wir haben diese Meldung eines Frankfurter Blattes wiedergegeben. Aber wir hoffen, daß sie alsbald eine amtliche Widerlegung finde. Denn ihre Bestätigung würde peinliches Aufsehen erregen und Erörterungen heraufbeschwören, die nicht in dem Interesse der Regierung liegen.

Die Orientfahrt des deutschen Kaiserpaars erfordert eine ganz verschiedenartige Beurteilung, je nachdem die Kosten aus der Kasse des Herrschers oder aus dem Steuerfädel des Staates bestritten. Als die erste Nachricht von dem Reiseplan auftraf, wurden mannigfache Bedenken laut, vielleicht auch in den Kreisen der Regierung. Allein die öffentliche Meinung fand sich mit dem Unternehmen schließlich ab, indem sie die Freiheit des Kaisers anerkannte, nach eigenem Gutdünken Reisen zu machen, wie sie jedem reichen Privatmann freistehen, wenn er die Mittel zur Bestreitung der Kosten besitzt. Weshalb sollte nicht der Kaiser, wie er jedes Jahr mit größerer Folge nach Norwegen fährt, auch nach dem Morgenlande seinen Weg nehmen und so viel Begleiter einladen, als ihm nötig und nützlich erscheint? Darüber hat niemand zu bestimmen, als der Kaiser selbst.

Ganz anders ist die Sachlage, wenn die Kosten der Reise auf die Staatskasse übernommen werden sollen. Dann handelt es sich um eine Ausgabe, über deren Notwendigkeit die Volksvertretung zu bestimmen hat. Dann aber darf der Entscheidung der Volksvertretung nicht vorgegriffen werden, indem sie vor eine vollendete Thatsache gestellt wird. Es ist ein altes deutsches Rechtsprinzip: Wo wir nicht mitraten, da wollen wir auch nicht mitthun. Wo die Nation befohlen soll, da beansprucht sie auch das Recht der Kritik, nicht nur hinsichtlich des gesamten Planes, sondern auch aller Einzelheiten seiner Ausführung. So wenig aber an dieser Ausführung vom Standpunkt des Gemeininteresses auszugehen sei, wenn die finanziellen Lasten von dem Kaiser getragen werden, so viele lassen sich erheben, wenn die Staatskasse in Anspruch genommen wird. Ordnungsmäßig hätte in diesem Fall der Reiseplan den Kammern zur Genehmigung unterbreitet werden müssen. Es hätte dann auch die Frage Erledigung gefunden, in wie weit zu den Kosten der Reise ebenso wie Preußen, auch das deutsche Reich heranzuziehen sei. Der Kaiser ist nicht nur als König von Preußen, sondern auch als Oberhaupt der deutschen Nation gereift.

Der Gedanke, die Reisekosten der preussischen Staatskasse aufzuerlegen, wäre nur daraus zu erklären, daß im preussischen Abgeordnetenhaus eher auf eine Mehrheit zu rechnen wäre als im deutschen Reichstag. Welche unglücklichen Erörterungen aber müßte nicht die Ablehnung solcher Vorlage herausfordern? Und welche unglücklichen Auseinandersetzungen sind nicht in jedem Falle zu befürchten, selbst wenn die schließliche Genehmigung zu erwarten wäre? Die Hofhaltung des deutschen Kaisers hat sich früher in bescheidenen Grenzen gehalten. Unter Wilhelm I. herrschte schlichte Einfachheit. Die Gegner der Wiederherstellung der Kaiserwürde hegten im Jahre 1870 eine Befürchtung, daß das Kaiserthum zu der Entfaltung des großen Prunkes und übertriebener Repräsentation führen werde. Diese Befürchtung findet sich besonders in der Schrift Gustav Freytags, die mit Genehmigung des heutigen Kaisers veröffentlicht worden ist, ausgedrückt. Man kann anerkennen, daß nach dem Heimgang des ehrwürdigen ersten Kaisers, der durch seine großartigen Kriegserfolge imponierte, und des alten Kanzlers, der den ersten Rang unter zeitgenössischen Staatsleitern einnahm, andere Mittel zur äußeren Darstellung der deutschen Größe als in früheren Zeiten nötig werden. Aber man kann zweifeln, ob sich in der Wahl dieser Mittel nur eine glückliche Hand gezeigt habe und der beabsichtigte Erfolg erzielt wurde.

In der Erwartung gesteigerter Bedürfnisse der Hofhaltung ist kürzlich der Thronbesteigung des heutigen

Kaisers die Civilliste um 8 1/2 Millionen Mark jährlich erhöht worden, so daß sie seither 15 719 208 Mark beträgt. Bei dieser Bewilligung wurde bereits auf größere und kostspielige Reisen des Kaisers Rücksicht genommen. Es müßte daher Befremden erregen, daß gleichwohl die Kosten der Orientfahrt des Kaiserpaars jetzt auf die Staatskasse übernommen werden sollen. Geschähe das, so würde damit eine ungerechtfertigte, die bisher der Kritik darum entzogen waren, weil die Verwendung der Einkünfte des Hofes der politischen Verantwortlichkeit entrückt ist. Der Nachteil, den die Deckung der Reisekosten aus öffentlichen Mitteln mit sich brächte, wäre durch die Erleichterung der Lage der Hofkasse sicherlich nicht aufgewogen.

Weil aber hier die „Imponderabilien“ so gewichtig sind, daß kein leitender Staatsmann sie vernachlässigen kann, ist zu erwarten, daß die Meldung des Frankfurter Blattes sich als irrig herausstelle. Wenn der Hausminister den Wunsch geäußert haben sollte, daß ihm der Landtag eine Sorge abnehme, so werden jedenfalls die Staatsminister rechtzeitig Einwendungen erhoben haben, die im öffentlichen Interesse liegen und gerade angesichts der „Reichsverdroffenheit“ jeden Antrag, die Kosten der Orientfahrt auf die Staatskasse abzuladen, verbieten.

Wirklich neugierig sind wir ob dem Landtage eine derartige Vorlage zugeht.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Bei der Stadtverordnetenwahl der dritten Abteilung in Breslau wurden beide sozialdemokratische Kandidaten, Bruhns und Schill, mit großer Mehrheit gewählt. Sonach stehen die ersten Sozialisten auch in die Breslauer Stadtverordnetenversammlung ein. Bravo! —

Mit seinen Ausweisungsmassnahmen hat sich der Oberpräsident v. Köller die besondere Gunst der ihm gesinnungsverwandten Kreuz-Zeitung erworben. Sie findet, daß Herr v. Köller „Kraft und Besonnenheit glücklich vereinigt“ und die Gabe des gesunden Menschenverstandes in hervorragendem Maße besitze, dabei sei er ein Mann von „Temperament“, „bei uns nicht minder eine Ausnahme-sache“. Er habe seinen Widersachern „die Empfindung beigebracht, daß es nicht rathsam sei, mit ihm anzubinden.“ In den meisten Fällen reiche diese Empfindung aber aus, um die Leute einzuschüchtern. Das würde man, meint die Kreuz-Zeitung z. B. auch erfahren, wenn man sich dazu „aufschwingen“ könnte, der Sozialdemokratie kraftvoll und selbstbewußt entgegenzutreten, statt sie liberall mit „Samthandschuhen anzufassen“. — Wir haben von diesen Sammethandschuhen noch nichts gemerkt.

Die Ausweisungspolitik in Schleswig-Holstein erstreckt sich nicht mehr ausschließlich auf dänische Dienstmädchen, Knechte und Lehrlinge, sondern zieht auch bereits Angehörige anderer befreundeter Nationen in ihre Kreise. Durch eine Verfügung des Landrats für den Kreis Altona-Stormarn wurde, wie aus Hamburg gemeldet wird, dem Fabrikanten Heil in Wandsbeck die Beschäftigung österreichischer und russischer Arbeiter in industriellen Betrieben untersagt. Der Regierungspräsident bestätigte die Verfügung.

Inzwischen haben die vom Grafen Thun angebrohten österreichischen Repressalien begonnen; als erster ist der reichsdeutsche Student Ernst Osthaus aus Oesterreich ausgewiesen worden und er wird nicht der letzte sein. Da können wir noch Ueberraschungen erleben.

In der Trunkenheit hatte der italienische Maurer Giovanni Balmonte in der Wirtschaft Gallo zu Mainzères, als ihn der Wirt aufforderte, sich anständig zu benehmen, gerufen: „Es leben die Anarchisten!“ Weil er angegriffen war, wurde er vom Gericht in Mainz „nur“ mit 2 Monaten Gefängnis und 20 Mark in Geld bestraft.

Gegen die Beteiligung der Arbeiter an der Aufsicht im Bergwerksbetrieb hat sich nach der Schließung der Volkszeitung gleich dem Essener bergbauischen Verein nun auch der ober-schlesische berg- und hüttenmännische Verein ausgesprochen. Wer hat wohl etwas anderes erwartet?

Der Pferdefleischkonsum hat sich im abgelaufenen Berichtsjahre stark vermehrt. In 44 größeren Städten wurden 37 680 Pferde geschlachtet, von denen etwa nur 800 Stück nicht zur menschlichen Nahrung bestimmt waren. Alle übrigen Exemplare der Gattung Schlachtopf wanderten in die Küchen der Armen, die sich durch diesen Genuss in Konkurrenz mit den wilden Tieren der Zoologischen Gärten vergeblich. Gegen das Jahr 1895 bedeutet das eine Zunahme von nicht weniger als 4164 Pferdeschlachtungen.

Die stärkste Zunahme wies Hamburg auf mit 8096 gegen nur 1778. Am meisten Schlachtungen zählten Berlin 7807 (7888 im Vorjahr), Breslau 3005 (2739), Bremen 1860 (1240), Halle 1846 (877), München 1488 (1444), und über 1000 Schlachtungen noch Dresden, Düsseldorf, Hannover, Köln, Leipzig und Magdeburg. In dreißig Städten hat der Pferdefleischverbrauch zugenommen. Auch der Ansum an Hundefleisch hat sich in Sachsen bei der ärmeren Bevölkerung eingebürgert. 492 Hunde wurden zu menschlicher Nahrung bestimmt! Wie viel Hunde anderwärts geschlachtet und gegessen worden sind, ohne daß sie „angemeldet“ und für die Statistik gebucht wurden, darüber schweigt der Sängers Hüblichkeit.

Nachrichten aus dem Auslande.

Ein eigener Drahtbericht der Vossischen Zeitung meldet aus Paris: Da die Drohung mit einem auswärtigen Kriege nicht verfangen hat, drohen die Antisemiten jetzt mit dem Bürgerkrieg. Das war der Kernreim aller Reden, die jüngst in einer Patriotenligaversammlung von Drouot, Guerin Georges, Thiebaut, Millevoye usw. gehalten wurden. Nach der Versammlung zog die Menge vor den Preautellersaal, wo gleichzeitig eine Versammlung von Bewunderern Picquarts abgehalten wurde. Daß es zu keinem Zusammenstoß mit Totschlag kam, ist nur dem scharfen Eingreifen der sehr zahlreich aufgetretenen Polizeimannschaft zu danken; immerhin wurden zwei Revolverstücke abgefeuert, die niemand trafen, und einzelne Kampfhähne übel zugerichtet. Die antisemitische Presse behandelt heute wie immer ungefähr gleichlautend das ihr gestern zugegangene Schlagwort: „Wie schuldig muß dieser Verbrecher Picquart sich fühlen, da er mit solcher Todesangst verzweifelte Anstrengungen macht, sich wenigstens nach einige Tage länger dem Urteil seiner so milden, gerechten, unparteiischen und gewissenhaften Richter vom Kriegsgerichte zu entziehen.“

Der Aurore zufolge sagte General Gallifet vor dem Kassationshof über die glänzende Führung von Picquart aus sowie über die von dem General Davaux nach der Degradation des Kapitäns Drejus gemachte Bemerkung: Heute haben wir einen Unschuldbigen degradiert.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichshandhabetat für 1899

beläuft sich in Einnahme und Ausgabe auf 1 554 530 650 Mark. Von den Ausgaben entfallen 1 800 845 810 Mark auf die fortdauernden, 162 478 651 Mark auf die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats und 91 211 189 Mark auf den außerordentlichen Etat. Die gesamten Ausgaben übersteigen die des Vorjahrs um 112 952 042 Mark, und zwar entfallen von dem Mehr auf die dauernden Ausgaben 50 008 913 Mark und auf die einmaligen 58 943 129 Mk. Werden von der Gesamtsumme der Ausgaben die des Reichsinvalidenfonds mit 27 988 539 Mark und die Ueberweisungen an die Bundesstaaten mit 476 788 000 Mark, zusammen 504 676 539 Mark, als durchlaufende Posten, welche die Höhe der Matritularbeiträge und das Abschlußergebnis nicht beeinflussen, abgezogen, so stellt sich für die verbleibenden fortdauernden Ausgaben und die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats ein Gesamtbedarf von 958 642 922 Mark oder ein Mehrbedarf von 44 665 859 Mark heraus, während der außerordentliche Etat mit einem Gesamtbedarf von 90 844 198 Mark und einem Mehrbedarf von 33 417 202 Mark abschließt. Von dem Mehrbedarf des ordentlichen Etats entfallen auf Reichskanzler und Reichskanzlei 8250 Mark fortdauernd, auf das Auswärtige Amt 641 448 Mark fortdauernd und 5 850 428 Mark einmalig, auf das Reichsamt des Innern 3 592 385 Mark und 3 060 700 Mark, auf die Verwaltung des Reichsheeres 2 091 019 Mark fortdauernd (und bei den einmaligen Ausgaben ein Weniger von 16 829 363); auf die Reorganisation des Reichsheeres 6 378 491 Mark fortdauernd und 16 288 257 Mark einmalig, auf die Verwaltung der kaiserlichen Marine 6 352 221 Mark und 763 850 Mark, auf die Verwaltung des Gouvernements Kiautschau 3 500 000 Mark einmalig, auf die Reichsjustizverwaltung 109 680 Mark einmalig, (das Reichsschatzamt verzeichnet ein Weniger, bei den fortdauernden Ausgaben von 252 090 Mark, bei den einmaligen von 148 100 Mark), auf das Reichseisenbahnamt von 17 360 Mark und ein Weniger bei den einmaligen Ausgaben von 10 090 Mark), auf die Reichsschuld von 1 754 500 Mark fortdauernd und 140 000 Mark einmalig, auf den Rechnungshof von 31 140 Mark fortdauernd, auf den allgemeinen Pensionsfonds 3 582 529 Mark fortdauernd und auf die Post- und Telegraphenverwaltung 3 059 859 Mark, auf die Reichsdruckerei 198 800 Mark, sowie auf die Eisenbahnverwaltung 4 285 000 Mark, letztere drei sämtlich einmalig. Von den außerordentlichen

ausgegeben, entfallen 44 008 689 Mark (+ 28 786 898) auf die Reichsarmee, 88 879 000 Mark (+ 4 248 000) auf die Marine und 12 726 500 Mark (+ 804 800) auf die Eisenbahnenverwaltung. Die Einnahmen setzen sich folgendermaßen zusammen: Zölle und Verbrauchssteuern 742 260 960 Mark (+ 40 771 500), Reichsstempelabgaben 61 649 000 Mark (+ 806 000), Post- und Telegraphenverwaltung 47 065 806 Mark (+ 7 294 088), Reichsdruckerei 1 878 890 Mark (+ 284 610), Eisenbahnenverwaltung 26 588 800 Mark (+ 282 700), Bankwesen 9 789 600 Mark (+ 8 801 800), verschiedene Verwaltungs-Einnahmen 14 974 167 Mark (+ 508 915), Reichsinvalidenfonds 27 988 589 Mark (+ 708 015), Veränderungen von ehemaligen Festungsgrundstücken 1 018 288 Mark (+ 448 298), Ueberschüsse aus früheren Jahren 25 521 430 Mark (+ 8 170 685), Ausgleichsbeträge 14 696 878 Mark (+ 14 696 878), Matrikularbeiträge 489 958 826 Mk. (+ 14 227 260), außerordentliche Deckungsmittel 91 211 189 Mark (+ 88 784 198), darunter Anleihe 89 921 189 Mark (+ 84 291 198). Der Mehrbedarf des ordentlichen Haushalts beläuft sich, wie angegeben, auf 44 465 859 Mark. Die gewöhnlichen Einnahmen sind um 80 288 599 Mark höher veranschlagt, so daß zur Deckung des Mehrbedarfs noch 14 227 260 Mark fehlen. Diese sind bei den Matrikularbeiträgen in Zuschlag gebracht.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Berlin, den 7. Dezember 1898.

Der Reichstag hielt nach der gestrigen Versammlung heute die erste Sitzung ab und nahm die Wahl des Präsidiums vor. Der Centrumsabgeordnete Graf Ballestrem wurde zum Präsidenten, der konservative Abg. v. Frege zum ersten Vicepräsidenten und der freisinnig-volksparteiliche Abg. Schmidt zum zweiten Vicepräsidenten gewählt. Nachdem das Centrum in seiner Fraktionsitzung für diese Personenliste entschieden hatte, stand die Wahl der drei genannten von Anfang an fest. Danach waren vier Wahlgänge notwendig. Herr Schmidt erlangte erst in einer Stichwahl die absolute Majorität, weil unsere Genossen, wie bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten so auch bei der Wahl des zweiten Vicepräsidenten für den Abg. Singer stimmten. Graf Ballestrem wurde nicht einstimmig gewählt. Weil das Centrum die Nationalliberalen vom Präsidentensitz ausgeschlossen hatten, rächten sich die um Wassermann am Centrum bei der Präsidentenwahl durch Abgabe weißer Zettel. Auch die Wahl der Schriftführer wurde gestern noch in einem fünften Wahlgange vollzogen. Da unsere Genossen den Abg. Schippel präferiert hatten und damit wohl die Zustimmung des Centrums und der Freisinnigen, nicht aber die der Konservativen gefunden hatten, so konnte die Wahl der Schriftführer diesmal nicht, wie in früheren Legislaturperioden, per Akklamation erfolgen. So kam es, daß die Zeit sehr weit vorgeschritten war und der Präsident auf den Ausweg verfiel, das Resultat der Wahl erst in der nächsten Sitzung am Montag zu verkünden. Das Haus ist nun so gut wie konstituiert, es müßte dem sein, daß Herr von Frege von seinem Präsidentensitz zurücktritt, wenn die Wahl Schippels zum Schriftführer erst offiziell bekannt wird. Die Konservativen haben nämlich doch immer verkündet, daß sie der Ansicht sind, die Sozialdemokraten seien im Reichstage nur gebildet und dürften nicht in die offizielle Vertretung hinein. Gerade Herr v. Frege gehörte zu den lautesten Verfechtern dieser von junkerlichem Uebermut diktierten Freisheiten. Herr v. Frege bekommt nun den Kollegen Schippel an seine Seite und er wird sich entweder mit ihm vertragen, oder sein Amt niederlegen müssen. (Siehe untenstehende Notiz.) Ja, ja, die Sozialdemokraten sind verfluchte Kerle, sie machen sich immer mausiger in der deutschen Volksvertretung zum wilden Kerger aller Getreide-, Branntwein-, Eisen- und Kohlenbarone.

Das Wahlgeschehen vollzog sich unter großer Langeweile, erst bei den Verkündigungen des Resultats kam es zu lebhafterer Bewegung und große Heiterkeit erregte es stets, wenn Größen wie Herr Rindke, oder gar Herr Alshardt als „einstimmig“ gewählt proklamiert wurden.

Der neugewählte Präsident ist kein Neuling auf dem Präsidentensitze; er war 1890—93 schon erster Vizepräsident bis zur Auflösung des Reichstages, die wegen Nichtannahme der Militärvorlage 1893 erfolgte. Herr v. Ballestrem gehörte nicht zu den antimilitaristischen Centrumsmitgliedern. Er hatte sich schon damals gemauert, stand schon damals da wo seine Partei heute steht. Er ist also der geborene Führer des Centrums und der geborene Präsident für den neuen Reichstag, der die neue Militärvorlage in ihrer vollen Gültigkeit durchzuführen wird. Daß sich das Centrum als Regierungspartei fühlt, bewies die Bismarck-Ehrung, die der neue Präsident am Schlusse der heutigen Sitzung vom Stapel ließ. Er feierte Bismarck im Namen des deutschen Volkes. Der Teil des Reiches — und er ist nicht klein — den unsere Partei vertritt, beteiligte sich an der Ehrung des Nationalhelden nicht.

Die Verhandlungen des Reichstags.

(Eigener Bericht.)

a. Sitzung, Berlin, den 7. Dezember 1898, 2 Uhr nachmittags.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Wahl des Präsidiums; nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung erfolgt die Wahl durch Stimmzettel.

Abgegeben werden 340 Zettel, davon sind 53 unbeschrieben. Abg. Graf Ballestrem (Ctr.) erhält 279 Stimmen, Abg. Frhr. v. Hertling (Ctr.) 6, Abg. v. Ledebom (kons.) 1 und ebenso Abg. Rindke (Freis.) 1 Stimme. (Große Heiterkeit.)

Abg. Graf Ballestrem ist somit zum Präsidenten gewählt. Er nimmt die Wahl mit folgenden Worten an:

Meine Herren, Sie haben mir die hohe Ehre erwiesen, mich zum Präsidenten des Deutschen Reichstages zu erwählen. Ich sage Ihnen dafür meinen tiefgefühltesten Dank. Ich weiß diese hohe Ehre wohl zu schätzen, ich weiß aber auch, daß damit eine schwere Verantwortlichkeit verbunden ist. Das Beispiel der ausgezeichneten Vorgänger vor mir auf diesem erhabenen Sitze lag gewissermaßen vor mir und ich hoffe, es wird mich vor Frittern bewahren. Das Beispiel welche ich die Würde des Reichstages unter allen Umständen nach allen Richtungen hin wahren (Bravo), ich werde mich die Arbeiten des Reichstags im positiven Schaffen zu fördern.

Ich werde mich eifrig bemühen, nach allen Seiten hin in der Vertretung der Geschäftsinteressen unbefangene Mäßigkeit walten zu lassen. (Bravo.) Dieser Gedanke ist aber vor allem Ihrer allseitigen Unterstützung, um die ich recht herzlich bitte. Unter dieser Voraussetzung nehme ich die Wahl an (Bravo) und ich werde nunmehr unter Gottes gnädigen Willen das hohe Amt, das Sie mir übertragen haben, anstreben. (Beifälliges Bravo.)

Präsident Graf Ballestrem begibt sich hierauf auf den Präsidentensitz und spricht zunächst im Namen des Hauses dem Alterspräsidenten Dr. Dingeldey seinen Dank für die Art aus, wie er trotz seines hohen Alters in voller Rüstigkeit die Geschäfte geleitet. (Das Haus erhebt sich von den Sitzen.)

Es folgt die Wahl des ersten Vicepräsidenten; bei derselben werden 389 Stimmzettel abgegeben, davon sind 49 unbeschrieben. Von den 289 gültigen Zetteln lauten 228 auf den Namen des Abg. Dr. v. Frege (kons.), 60 auf den Namen des Abg. Singer (Soz.), 2 auf den Namen des Abg. Graf v. Killeck (Pole), 1 auf den Namen des Abg. Alshardt. (Große Heiterkeit.) Abg. Dr. v. Frege ist somit gewählt.

Abg. Dr. v. Frege (kons.) erklärt, die Wahl annehmen zu wollen und schließt sich völlig den Erklärungen des Herrn Präsidenten an, die Grundsätze enthalten, welche auch er zu befolgen für seine Gewissenspflicht erachte. (Beifall.)

Es folgt die Wahl des zweiten Vicepräsidenten; bei derselben werden 342 Stimmzettel abgegeben, davon sind 12 ungültig resp. unbeschrieben. Von den 330 gültigen Zetteln lauten 169 auf den Namen des Abg. Schmidt-Eberfeld (Freis. Vp.), 119 auf den Namen des Abg. Dr. Wassermann (natl.), 51 auf den des Abg. Singer (Soz.), 1 auf den des Abg. Kramer, 1 auf den des Abg. Alshardt (wild Natl.); die Nennung des Namens Alshardt wird wiederum mit schallender Heiterkeit ausgenommen. Da für keinen der Kandidaten eine absolute Majorität sich ergeben hat, so findet eine Stichwahl statt und zwar, nach der Geschäftsordnung, zwischen den 5. Kandidaten, die die meisten Stimmen erhalten; es kommen also sämtliche Kandidaten wieder in die engere Wahl, auch der Abg. Alshardt, welcher letzteres Votum wiederum die große Heiterkeit des Hauses erregt.

Bei der Stichwahl werden abgegeben 326 gültige Stimmen; davon 195 für Schmidt, 123 für Wassermann, 4 für Singer, 3 für Kramer, 1 für Alshardt. Abg. Schmidt (F. Vp.) ist somit gewählt. Er nimmt die Wahl dankend an.

Es folgt die Wahl der 8 Schriftführer, die Geschäftsordnungs-gemäß in einem Wahlgange vorgenommen wird. Das Resultat der Wahl wird in der nächsten Sitzung bekannt gegeben werden.

Präsident Graf Ballestrem: Mir liegt nun noch die traurige Pflicht ob, der in der Zwischenzeit verstorbenen Herren Abgeordneten zu gedenken. Es sind dies die Herren Dr. v. Cuny, v. Pöhl, Biesanz und v. Deden. Ich bitte Sie, sich von den Plätzen zu erheben. (Geschicht.) Meine Herren, noch einen großen Verlust haben wir zu beklagen. Der erste Kanzler des Deutschen Reiches, der geniale Staatsmann, welcher am Entfalten des Reiches in hervorragendem Maße mitgewirkt hat, ist wie uns allen bekannt, durch die Vorlegung zu einem Zeitpunkte abberufen worden, wo kein Reichstag versammelt war, welcher an der Wahrung des großen Zieles dem Schmerz und der Trauer hätte Ausdruck geben können, der die Vertreter des deutschen Volkes im Namen des deutschen Volkes befehl. (Die Abgeordneten haben sich während dessen von den Plätzen erhoben, die Sozialdemokraten verlassen den Saal.) In dankenswerter Weise hat zwar ein Mitglied des früheren Präsidiums des Reichstags, der Abgeordnete Spahn, diesem Mangel abzuwehren sich bemüht, und wir sind ihm dafür zu vielem Dank verpflichtet, jedoch kann dieser Umstand den neu gewählten Reichstag nicht davon entbinden, vor Eintritt in seine geschäftliche Thätigkeit seinem Schmerz und seiner Trauer über diesen Verlust feierlich Ausdruck zu geben. Wenn schon die Platte für den großen Zelen alle Angehörigen des deutschen Reiches anweist, das Andenken an die Verdienste des großen Zelen zu ehren, so tritt für die Mitglieder des Reichstages noch ein Grund besonderer Dankbarkeit hinzu. Wenn wir hier als Vertreter des deutschen Volkes tagen, so haben wir das in erster Linie dem vereinigten Kanzler zu danken.

Es ist eine geschichtliche Thatsache, daß die Basis, auf der der Reichstag beruht, das Wahlgeschehen, lediglich dem maßgebenden Einfluß des ersten Kanzlers zu verdanken ist. Meine Herren, Fürst Bismarck war ein großer gewaltiger Staatsmann, der sich die höchsten Ziele zum Wohl des Vaterlandes gesetzt hat. Daß er bei der Wahl der Mittel, um dieses Ziel zu erreichen, sowohl mit Parteien als auch mit Personen dieses hohen Hauses in scharfen Konflikt gekommen, war könnte es leugnen? Jedoch meine Herren, auch für diejenigen, welche dem großen Kanzler in diesen Konflikten scharf gegenüberstanden, liegt kein Grund vor, dem großen Verstorbenen eine feierliche Ehrung zu versagen, die Majestät des Todes verküsst alles. Was die Parteien an dem Fürsten Bismarck bekämpft, ist, so weit es persönlicher Natur ist, mit seiner sterblichen Hülle begraben. Aber sein Andenken steht vor uns als das des großen Staatsmanns, des großen Vorbereiters unserer unsterblichen Siege und unseres unvergleichlichen Heeres. (Beifälliger Beifall.) So steht das Bild des Fürsten Otto von Bismarck vor unserer Seele, und unter dieses Bild möchte man die Worte des römischen Dichters setzen: „Quis tot sustinet, quis tanta negotia solus?“ (Wer vermöchte wohl so viel zu bewältigen, so viel Aufgaben allein zu lösen?) Red.) Zu Ehren des großen Zelen haben Sie sich von Ihren Plätzen erhoben, und ich konstatiere, daß der Reichstag diese Ehrung dem großen Kanzler unaufgefordert dargebracht hat. (Beifälliger Beifall.)

Die Sitzung wird hierauf geschlossen.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. (Erste Beratung des Reichshaushalts-Etats.) Schluß 6 Uhr.

Herr v. Frege hat nicht nötig, seinen ihm soeben übertragenen Posten wieder niederzulegen — ein Sozialdemokrat war nicht in das Bureau. Es sind zu Schriftführern gewählt: Die Abgg. Braun, Paffe, Sermer, Krebs, Graf Killeck, Normann, Baasche, Panly. Wie viel Stimmen unser Genosse Schippel erhalten hat, haben wir vor Abschluß der Redaktion nicht feststellen können. Centrum und Freisinnige wollten geschlossen für Schippel stimmen; vermutlich haben sie ihr Wort nicht gehalten.

Für die Berliner Schutzmannschaft ist eine Gehaltserhöhung für das mit dem 1. April 1899 beginnende Etatsjahr von durchschnittlich 1300 Mark auf durchschnittlich 1400 Mark beabsichtigt. Folgen noch andere Orte?

Am das Abgeordnetenhaus richten die Kanzeibidiare eine Petition, die um Unterstützung ihrer Bestrebungen auf etatsmäßige Anstellung nach einjährigem Anwärterdienst bittet.

Die nationalliberale Fraktion hat den in früherer Session gestellten Antrag das Inverbindtreten politischer Vereine betreffend, wieder eingebracht.

Anträge der Parteien.

Sozialdemokraten.

Die Fraktion der sozialdemokratischen Partei beschloß eine Reihe von Anträgen aus der vorigen Legislaturperiode wieder aufzunehmen, darunter die Anträge auf obligatorische Einführung der Gewerbe gerichte, Beseitigung des Majestätsbeleidigungs-Paragrafen, Einführung eines Reichs-Berggesetzes und des Achtstunden-Arbeitstages. Ebenso wird eine Resolution eingebracht werden, in der die Ausdehnung der Gewerbeinspektion verlangt wird. Dem verlangt die Fraktion einen Schutz für die Schulkinder. Das Material hierüber wird gesammelt und gesichtet.

Freisinnige Volkspartei.

Abg. Mundel hat folgenden Gesetzentwurf beantragt: Einziger Artikel: Hinter den § 55 der bestehenden Straf-

prozessordnung ist folgende Bestimmung neu hinzuzufügen: § 55a: Begründet der Inhalt einer periodischen Druckschrift den Thatbestand einer strafbaren Handlung, für welche nach § 20 Absatz 2 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 der verantwortliche Redakteur als Thäter haftet, so sind Verleger, Redakteur und Drucker, sowie deren zur Herstellung der Druckschrift verwendetes Hilfspersonal berechtigt, das Zeugnis über die Person des Verfassers und Einsenders zu verweigern.

Ein zweiter vom Abg. Mundel beantragter Gesetzentwurf hat folgenden Wortlaut: „Dem § 7 der bestehenden Strafprozess-Ordnung ist als zweiter Absatz folgende Bestimmung hinzuzufügen: Bildet der Inhalt einer im Inland erschienenen periodischen Druckschrift den Thatbestand einer strafbaren Handlung, so ist, soweit die Verantwortlichkeit des Verfassers, Herausgebers, Redakteurs, Verlegers oder Druckers in Frage steht, der Gerichtsstand der begangenen That nur bei demjenigen Gerichte begründet, in dessen Bezirke die Druckschrift erschienen ist. Die Fälle der Verfolgung im Wege der Privatklage sowie diejenigen, in denen die strafbare Handlung in der selbständigen Verbreitung der Druckschrift besteht, werden durch diese Vorschrift nicht berührt.“

Den Erlaß eines Reichs-Berggesetzes beantragt Abg. Lenzmann.

Nachrichten aus Magdeburg.

— Wegen Verächtlichmachung von Staatschriftungen

Rand Wittvohd Genosse Robert Pistorius vor der II. Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Er hatte in einem Artikel in Nr. 242 der Volksstimme den Erlaß des Ministers von der Rede besprochen. In dem Schlusssatz dieses Artikels erklärte der Gerichtshof das Strafdelikt und verurteilte den Angeklagten zu vier Monaten Gefängnis — dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß.

— Der Entwicklung der Volkstimme entsprechend, haben wir eine eigene parlamentarische Korrespondenz eingeführt. Diesen Umstände haben wir es zu danken, daß die Volkstimme bereits kurze Zeit nach der Bekanntgabe der Thronrede den Inhalt derselben mitteilen konnte. Obgleich das Telegramm als dringlich bezeichnet wurde, gelangte es erst während der Drucklegung des Blattes in unsere Hände. Gleich wurde der Druck unterbrochen und das Telegramm aufgenommen. Die Volkstimme hat somit den wesentlichen Teil der Thronrede in Magdeburg zuerst bekannt geben können. Es wird unser Bestreben sein, auch künftig in gleicher Weise wichtige Nachrichten den Lesern der Volkstimme zu unterbreiten, ohne Rücksicht auf die hierdurch entstehenden Kosten und Mühen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Leser der Volkstimme die Erweiterung der parlamentarischen Berichterstattung (die sich auch auf die Verhandlungen im preussischen Abgeordnetenhaus ausdehnen wird) freudig begrüßen werden.

— Mit der Thronrede ist die hiesige bürgerliche Presse einverstanden. Zeile um Zeile voller Lob, kein Wort der Kritik über die vielerlei Fragen, die eine Reichsverdroffenheit erzeugten. Das Volk denkt jedoch anders als die Goldschreiber unseres kapitalistischen Zweiklassenstaates. Wenn die Meinung dieser ehrenwerten Herren sich mit der Meinung des Volkes deckte, woher entpöffe dann die große Unzufriedenheit, die sich bei dem Reichstag so absonderlich zeigt? Von der Sozialdemokratie abgesehen überlegen doch die für die Oppositionsparteien abgegebenen Stimmen bei weitem, die für die Kandidaten der für die rechtsstehenden Parteien abgegebenen Stimmen. Die Reichstagswahl ist doch ein sehr gutes Barometer für die Volkstimme. Nun soll sogar, wie ein hiesiges Blatt meldet, die Thronrede geeignet sein, die guten Hoffnungen zu verstärken, die man auf die kommende Session gesetzt hat. Wir beneiden diese Presse ob ihres Optimismus.

— Als ein Opfer gegebener Instruktion betrachten sich die Schutzleute Niehoff und Geißler, die (wie aus einer an anderer Stelle weitergegebenen Gerichtsverhandlung hervorgeht) wegen Vergehens im Amte resp. Körperverletzung zu vier resp. sechs Monaten Gefängnis verurteilt sind. Die Ereignisse spielten am Tage der Reichstagswahl. Eine ungeheurer Menschenmenge wogte auf den Straßen auf und ab, die Bekanntgabe des Wahlergebnisses erwartend. Besonders hatten sich in der Kaiserstraße Tausende von Menschen angeammelt. Abgesehen von dem Schreien und Toben einiger halbwüchsigen Burden (die bei dieser Artassen nie fehlen) verhielt sich das Publikum im allgemeinen ruhig. Obwohl hie und da Klagen über ein allzuschärfes Vorgehen der Schutzmannschaft laut wurden. Mit Recht betrachtet das Publikum den Schutzmann als den Vorkämpfer gegebener Befehle und trägt diesem Umstände Rechnung. Die Magdeburger Arbeiterchaft hat hiesfür positive Beweise geliefert. Wir erinnern an die Ungehörigkeiten anlässlich der Maidemonstrationen, die Aufstellungen ungeheuer stark beschleunigten Volksversammlungen. Die Ruhe und Kaltblütigkeit, die sozialdemokratische Männer und Frauen bei diesen Umständen an den Tag gelegt haben, ist von der Parteipresse gelobt worden. Am 16. Juni hatten die Schutzleute besondere Instruktionen erhalten. Die Verhandlungen haben ergeben, daß eine Anzahl Schutzleute Befehl erhalten, die Kaiserstraße zu räumen und mit aller Energie vorzugehen. Diefem Befehle hat die Schutzmannschaft unweigerlich Folge zu geben. Zwar giebt es Schutzleute, die in Ausübung ihrer Pflicht gewisse Rücksichten auf das Publikum nehmen und durch gütliches Einreden auch zum Ziele gelangen, aber dem gegenüber stehen Schutzleute, die dem Buchstaben des Befehls gemäß handeln und sich durch besondere Schneidigkeit auszeichnen. Unzweifelhaft rangieren die Schutzleute Niehoff und Geißler in diese Kategorie. Stellen sie doch jede Schuld in Uebred und beteuerten, nur ihrer Instruktion gemäß gehandelt zu haben. Ihre Handlung wollen wir keineswegs beschönigen, im Gegenteil, wir verurteilen sie auf das entschiedenste, aber uns dünkt, daß die dem Einschreiten der Schutzleute vorausgegangenen Ereignisse hierbei nicht außer Betracht bleiben können. — Der Befehl „mit aller Energie vorzugehen“. Wohl ist es Aufgabe der Polizei auf Ordnung und Ruhe zu sehen. Ob es zur Aufrechterhaltung der angeblich gefährdeten Ordnung und Ruhe am 16. Juni so scharfer Anordnungen bedürft hätte, möchten wir bezweifeln. Nachgerade müßte doch wohl unsere Polizei von dem Ordnungssinn der arbeitenden und werksfähigen Bevölkerung Magdeburgs überzeugt sein. Zur Vermeidung solcher Vorgänge bedarf es also etwas weniger Schneidigkeit, etwas mehr Rücksicht auf das Publikum. Wenn keine Begnadigung bewilligt wird (nach den jüngsten Ereignissen halten wir dies für ausgeschlossen) so wandern die Schutzleute Niehoff und Geißler auf mehrere Monate in das Gefängnis. Das Gericht hat sie verurteilen müssen. Aber die Bekraften versichern, ihrer Instruktion gemäß gehandelt zu haben. — eine Thatsache, die nicht außer Betracht gelassen werden darf. Bewahrheitet sich die Aussage der Schutzleute, dann ist auch mit der Beurteilung der Schutzleute die angebliche Instruktion beurteilt. Man mißverstehe uns nicht. Wir glauben nicht daran, daß die Instruktion so gelautet, daß die Schutzleute hätten eingzugreifen hatten, renitente Personen körperlich verletzen sollten, wie die Verurteilten es getan haben, aber die Instruktion muß Deutungen ausgelegt gewesen sein, wie konnten sonst die Schutzleute das „mit aller Energie vorzugehen“ so aufgefaßt haben, daß sie sogar ihr thätliches Eingreifen mit der Begehung der Instruktion gemäß gehandelt zu haben“ zu beden versuchten. Ein endgültiges Urteil über diese Frage können wir uns nur bilden, wenn nachträglich der Wortlaut der Instruktion bekannt gegeben werden.

— Die Unvollkommenheit der staatlichen Fürsorge für die Witwen und Waisen gestorbener Soldaten aus den arbeitenden Ständen, ergreift sich wieder einmal aus den Bittgesuchen, die gegenwärtig die Salten hiesiger Zeitungen fällen. So fordert jetzt der Vorstand des Verbandes Magdeburger Kriegerkassen zur

Entsendung von Gaden aller Art auf. Die Stiergader, welche schon
überaus angepannt sind, die Bassen des Militärismus zu tragen, denen
in Balde noch weitere Bassen aufgeschichtet werden, müssen auch noch
für die Unterlassungsstrafen des Staates aufkommen, der die Bassen
verfordern nicht hinreichend unterhält. Wenn anders
Wirnen wir den angegriffenen Stier nicht denken. —

Der im hiesigen Krankenhaus untergebracht, schwer verletzt
gewesene Fleischer Rappholz aus Döbmitz ist am Mittwoch
morgen seinen Wunden erlegen, ohne zum Bewußtsein gekommen zu
sein. Der Mörder Schöne und seine Genossen sind vorgestern in das
Preussische Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden. —

Ausgesetzte Belohnung. 500 Mark Belohnung hat der
Königliche Präsident in Magdeburg ausgesetzt für diejenige
Person, welche den Mörder des Rentiers Heinrich Niehe aus
Halberstadt zur Fange bringt. —

Dreißigjährige Freiwillige für den Coedienst werden in
hiesigen Blättern gesucht. Dieselben müssen triebfähig sein, da
sie 1900 nach Kiautschau geschickt werden sollen. Wer hat Lust? —

Vom Fleischmarkt. In einem hiesigen Blatte lesen wir
folgendes Inserat:

Zwei Brillanten, heiter und jung,
Über ohne Mittel,
Suchen baldigst einen Mann,
Mit, ob ohne Titel.
Ob er reich ist oder arm —
's ist ihnen gleichgültig schunne,
Wenn er seine Frau nur liebt
Und ist seine Suppe.
Dum wer will eine von ihnen frein,
Gende Briefe unter . . . ein
Sauptpostlagernd . . .

Willige Arbeitskräfte werden in der Magdeburgischen
Zeitung angepöbeln — Galtiger! Arbeiter und Arbeiterinnen) für
Feld, Biegel und Thonwerke, nur größere Anzahl, besorgt prompt
unter sehr günstigen Bedingungen Adolf Fenniger z. B. in Dresden.
Dah damit die Magdeburger Zeitung die Lohnbrüder und Be-
schäftigten der Arbeiter fördert, wodurch die gesamte Geschäftswelt
selbst, geniert dem Blatte nicht weiter. Aber immer nutzlos weiter
in der Unspöberung internationaler Arbeitskräfte. —

Der nunmehr vorliegende Reichsanhaltische enthält auch
ganz ansehnliche Forderungen für Anwesenheitsurteile. Für Erweiterung
und Ausstattung der Universitätsbibliothek ist eine vierte Rate von
350 000 Mark ausgeworfen. 120 000 Mark sind für den Bau der
Pionierkaserne (vierte Rate) verzeichnet. —

Telephonische Verbindung mit Magdeburg. Schönebeck
und Westerland besitzen jetzt auch Köln und Wilhelm am Rhein. —

Endlich beschäftigt sich unser Magistrat mit der Frage der
Fleischpreise. —

In Hause Berlinerstraße 1a ist gestern morgen das Dien-
mädchen Friederike S. aus einem Fenster gestürzt, das im dritten
Stock gelegen war. Bald nach ihrer Einlieferung in das städtische
Krankenhaus verstarb die Unglückliche an den erlittenen schweren Ver-
letzungen. —

(Schluß des lokalen Teiles siehe Beilage.)

Zu den Stadtverordneten-Wahlen.

Zu dem Besuche der W a r g e r v e r s a m m l u n g wird
per Plakat an den Anschlagtafeln ausgeschrieben. Unsere Ver-
mutung, daß mißliebige Personen ausgeschlossen werden, hat
sich nur zu bald bestätigt. Am Ende der Ankündigung heißt
es: „Das verehrl. Stadtverordneten-Kollegium, die Mit-
glieder des links-liberalen Wahl-Komitees samt den Kandi-
daten zur Stadtverordneten-Versammlung sowie Abgeordneter
Schmidt sind hiermit eingeladen.“ Sodann in fetter
Schrift: „Im übrigen haben Sozialdemo-
kraten keinen Zutritt.“ Dieses Ausschlußes hätte
es nicht bedurft. Die Sozialdemokraten wären so wie so
nicht erschienen. Und Abg. Schmidt, welcher in zwei Ver-
sammlungen sich über die Stichwahl und Kandidaten geäußert,
hat nicht Lust sich von Antisemiten niederläßt zu lassen. —

Nachrichten aus der Provinz.

Wesby. (Colonia Regensburg.) In Nordheimen in dem Kreis
Wesby (Colonia Regensburg) ist am 2. d. M. ein
Wesby (Colonia Regensburg) ist am 2. d. M. ein
Wesby (Colonia Regensburg) ist am 2. d. M. ein

Falle a. M. (Wesbyproj.) Der Herr (and
Verhandlung gegen den Schloffer Schmalz hat, der bei
Wilhelmine Koch erschossen und außerdem an deren
Mordversuch begangen hatte. Das Urteil lautet auf
Todesstrafe. —

Waldern. (Trichinenfund.) Am Sonntag wurden hier in
einem bei dem Arbeiter Weber geschlachteten Schweine
Trichinen in großer Menge gefunden. —

Nachrichten aus dem Reiche.

Dresden. (Kochtopf-Explosion.) In der Fahrschule des
Herrn Koal hierseits erfolgte am Montagabend eine Kochtopf-
Explosion, bei der Herr Koal und dessen Zögling schwere Brand-
wunden an Gesicht und Händen davontrugen. —

Coswig. (Schadenfeuer.) In den hier in der
Liegenden Fabrikanlagen der Vereinigten Norddeutschen und Dessauer
Kleingewerbe-Gesellschaft entstand am Montag nachmittags Feuer, wodurch
die Fabrikgebäude total zerstört wurden. Die Entstehung des Brandes
ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt. —

Graf. (Unvorsichtigkeit ums Leben ge-
kommen.) Eine 29-jährige Frau schüttete Petroleum ins Feuer, während
sie ihr ein vierjähriges Kind auf dem Arme trug. Der Behälter
explodierte, und die brennende Flüssigkeit ergoß sich über beide. An
den erlittenen Wunden starben Mutter und Kind. —

Wien a. M. (Grubenunglück.) Am Dienstag stürzte auf dem
Thonwerke in Kriess die Kuppel ein, wodurch sechs
Arbeiter verschüttet wurden. Sie konnten sämtlich nur als Leichen
herausbegehrt werden. —

Marburg. (Großfeuer.) In Schweinsburg wütete gestern
und heuete ein Feuerbrand, die den halben Ort eingeschert
hat; 40 Mann der in Marburg garnisonierenden Jäger wurden zur
Hilfsleistung erboten. —

Sennelager. (Diphtherie-Epidemie.) Die Schule mußte hier-
selbst geschlossen werden, da die Diphtherie ziemlich häufig auftritt.
Viele Lehrer sind sämtliche Familienangehörigen erkrankt. —

Zum Falle Biethen meint der nationalliberale
Sauerländer Courier, es wäre „wünschenswert, daß durch die
Wiederaufnahme des Verfahrens der Agitation des Biethen-
komitees ein Ende gemacht würde. Diese Agitation hat einen
solchen Umfang angenommen und in weitesten Volkskreisen ein
so starkes Interesse erweckt, daß eine gewisse Beunruhigung
dabei hier thatsächlich ein Zustand vorliegt, Platz zu
greifen droht. Der Fall Biethen ist Sache der Justiz, die
selbständig ihres Amtes waldet. Hier aber würde es dem
öffentlichen Interesse entsprechen, wenn die höchste preussische
Justizbehörde über formale Bedenken hinweg ohne bureau-
kratische Engstirnigkeit das veranlasste, was vielleicht doch
nur eine Frage der Zeit ist.“

Dazu bemerkt die Volks-Zeitung:
Das Biethenkomitee wird jede Äußerung in der Presse
dankebar begrüßen, die für eine Wiederaufnahme des Verfahrens
plaidiert. In der „Agitation“ um der Agitation willen hat
das Komitee gar kein Interesse. Wenn das erstrebte Ziel
ohne „Agitation“ zu erreichen wäre, würde das Komitee von
jeder Agitation, die nur Arbeit und Kosten verursacht, gern
abstehen. So lange aber die Aussicht versperrt ist, daß es
den Behörden zu einer Wiederaufnahme des Verfahrens
kommen lassen wollen, so lange wird das Komitee mit allen
ihm zu Gebote stehenden Mitteln dafür sorgen, daß die Un-
gelegenheit nicht zur Ruhe kommt. Uebrigens droht nicht
nur die Beunruhigung, daß hier ein Justizverbrechen vorliegt,

Was ist das? — Die
eben, um die
Nachtberufung und der
das Komitee seine Arbeit
haben. —

Meine Chronik.

Für das Potsdamer
Kontingents des Kaiserpaars in der
umfangreiche Abzurufen- und
Während sonst der Potsdamer
hohes gestattet war, ist dieser
eingänge sind mit Wasser
hängen nicht zu gestatten
Waterschleuse, Posten und
während Kriminalbeamte in
wachen. Neu ist für Potsdam
garien, der alte historische
erregten, vom Publikum nicht
Von den Reitsperden des
Balkona benutzte, hat am
zu Potsdam geliebt werden
Strapazen der Reife bereit
Potsdam sofort in einem
Marshall isoliert werden
müßten. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.
Freie Religionsgesellschaft. Am
findet die ordentliche
welder das Resultat der
Eine Versammlung aller
Verkehrsleben beschäftigten
Bürgerhaus (Stephansbrücke
als Referent in Aussicht
recht lebhaft für die
Eine öffentliche
Sonnabend, den 10. De
Kleine Klosterstraße 15/16
Die bereits vor einigen
Elb- und Hafenarbeiter
Es ist Pflicht der
zu agitieren. Elb- und
Redner ein gut besetztes
Die Metallarbeiter
Lungen aufmerksam
geben werden. Die
Versammlungen zu
eine gute Organisa-
Einwohner von Gr.
Auf und erscheint am
8 Uhr, im Strumpf-
Sonnabend, 10. De
Deutscher Holzarbeiter-
Versammlung im

Deutscher Metallarbeiter-
Verband.
Außerordentl. Versammlungen
Sonnabend, d. 10. Dezember, abends 8 1/2 Uhr
Filiale Magdeburg-Wilhelmstadt im
Spielgartenstraße 10.
Filiale Alte Neustadt bei Herrn A. Wolfkämpf,
Weinbergstraße 27.
Sektion der Klempner bei Herrn F. Grothum,
Kleine Klosterstraße 15/16.
Ferner tagen am Sonntag, den 11. Dezember die
folgenden Filialen in ihren Vereinslokalen:
Gross-Ottersleben. Olvenstedt.
Salbke-Westerhüsen. Diesdorf.
Formersleben. Sektion d. Feilenhauer.
Die Tagesordnung in sämtlichen
1. Beratung der Bedingungen, die zur
gestellt sind. 2. Sonstige
Das Erscheinen aller Mitglieder wird
heuten zur Beratung, deswegen sollte
Die Verwaltungen.

Deutscher Metallarbeiter-
Verband.
Außerordentl. Versammlungen
Sonnabend, d. 10. Dezember, abends 8 1/2 Uhr
Filiale Magdeburg-Wilhelmstadt im
Spielgartenstraße 10.
Filiale Alte Neustadt bei Herrn A. Wolfkämpf,
Weinbergstraße 27.
Sektion der Klempner bei Herrn F. Grothum,
Kleine Klosterstraße 15/16.
Ferner tagen am Sonntag, den 11. Dezember die
folgenden Filialen in ihren Vereinslokalen:
Gross-Ottersleben. Olvenstedt.
Salbke-Westerhüsen. Diesdorf.
Formersleben. Sektion d. Feilenhauer.
Die Tagesordnung in sämtlichen
1. Beratung der Bedingungen, die zur
gestellt sind. 2. Sonstige
Das Erscheinen aller Mitglieder wird
heuten zur Beratung, deswegen sollte
Die Verwaltungen.

Deutscher Metallarbeiter-
Verband.
Außerordentl. Versammlungen
Sonnabend, d. 10. Dezember, abends 8 1/2 Uhr
Filiale Magdeburg-Wilhelmstadt im
Spielgartenstraße 10.
Filiale Alte Neustadt bei Herrn A. Wolfkämpf,
Weinbergstraße 27.
Sektion der Klempner bei Herrn F. Grothum,
Kleine Klosterstraße 15/16.
Ferner tagen am Sonntag, den 11. Dezember die
folgenden Filialen in ihren Vereinslokalen:
Gross-Ottersleben. Olvenstedt.
Salbke-Westerhüsen. Diesdorf.
Formersleben. Sektion d. Feilenhauer.
Die Tagesordnung in sämtlichen
1. Beratung der Bedingungen, die zur
gestellt sind. 2. Sonstige
Das Erscheinen aller Mitglieder wird
heuten zur Beratung, deswegen sollte
Die Verwaltungen.

Deutscher Metallarbeiter-
Verband.
Außerordentl. Versammlungen
Sonnabend, d. 10. Dezember, abends 8 1/2 Uhr
Filiale Magdeburg-Wilhelmstadt im
Spielgartenstraße 10.
Filiale Alte Neustadt bei Herrn A. Wolfkämpf,
Weinbergstraße 27.
Sektion der Klempner bei Herrn F. Grothum,
Kleine Klosterstraße 15/16.
Ferner tagen am Sonntag, den 11. Dezember die
folgenden Filialen in ihren Vereinslokalen:
Gross-Ottersleben. Olvenstedt.
Salbke-Westerhüsen. Diesdorf.
Formersleben. Sektion d. Feilenhauer.
Die Tagesordnung in sämtlichen
1. Beratung der Bedingungen, die zur
gestellt sind. 2. Sonstige
Das Erscheinen aller Mitglieder wird
heuten zur Beratung, deswegen sollte
Die Verwaltungen.

Deutscher Metallarbeiter-
Verband.
Außerordentl. Versammlungen
Sonnabend, d. 10. Dezember, abends 8 1/2 Uhr
Filiale Magdeburg-Wilhelmstadt im
Spielgartenstraße 10.
Filiale Alte Neustadt bei Herrn A. Wolfkämpf,
Weinbergstraße 27.
Sektion der Klempner bei Herrn F. Grothum,
Kleine Klosterstraße 15/16.
Ferner tagen am Sonntag, den 11. Dezember die
folgenden Filialen in ihren Vereinslokalen:
Gross-Ottersleben. Olvenstedt.
Salbke-Westerhüsen. Diesdorf.
Formersleben. Sektion d. Feilenhauer.
Die Tagesordnung in sämtlichen
1. Beratung der Bedingungen, die zur
gestellt sind. 2. Sonstige
Das Erscheinen aller Mitglieder wird
heuten zur Beratung, deswegen sollte
Die Verwaltungen.

Deutscher Metallarbeiter-
Verband.
Außerordentl. Versammlungen
Sonnabend, d. 10. Dezember, abends 8 1/2 Uhr
Filiale Magdeburg-Wilhelmstadt im
Spielgartenstraße 10.
Filiale Alte Neustadt bei Herrn A. Wolfkämpf,
Weinbergstraße 27.
Sektion der Klempner bei Herrn F. Grothum,
Kleine Klosterstraße 15/16.
Ferner tagen am Sonntag, den 11. Dezember die
folgenden Filialen in ihren Vereinslokalen:
Gross-Ottersleben. Olvenstedt.
Salbke-Westerhüsen. Diesdorf.
Formersleben. Sektion d. Feilenhauer.
Die Tagesordnung in sämtlichen
1. Beratung der Bedingungen, die zur
gestellt sind. 2. Sonstige
Das Erscheinen aller Mitglieder wird
heuten zur Beratung, deswegen sollte
Die Verwaltungen.

Deutscher Metallarbeiter-
Verband.
Außerordentl. Versammlungen
Sonnabend, d. 10. Dezember, abends 8 1/2 Uhr
Filiale Magdeburg-Wilhelmstadt im
Spielgartenstraße 10.
Filiale Alte Neustadt bei Herrn A. Wolfkämpf,
Weinbergstraße 27.
Sektion der Klempner bei Herrn F. Grothum,
Kleine Klosterstraße 15/16.
Ferner tagen am Sonntag, den 11. Dezember die
folgenden Filialen in ihren Vereinslokalen:
Gross-Ottersleben. Olvenstedt.
Salbke-Westerhüsen. Diesdorf.
Formersleben. Sektion d. Feilenhauer.
Die Tagesordnung in sämtlichen
1. Beratung der Bedingungen, die zur
gestellt sind. 2. Sonstige
Das Erscheinen aller Mitglieder wird
heuten zur Beratung, deswegen sollte
Die Verwaltungen.

Öffentliche Versammlung

Elb- und Hafnarbeiter

sowie auch sämtlicher Schiffer
am Sonnabend, den 10. Dezember, abends 8 Uhr im
Dreikaiserbund, Große Storchstraße 7.

- Tages-Ordnung:
1. Die kulturelle Bedeutung höherer Löhne.
Referent: Reichstag-Abgeordneter
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Es ist Pflicht der Männer und Frauen
tragen, daß das Lokal bis auf den
3543 Der Vertrauensmann der Elb- und Hafnarbeiter.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Filiale Magdeburg.
Mitglieder-Versammlung am Sonnabend, den 10. d. Mts.,
abends 8 Uhr im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38.

- Tages-Ordnung:
1. Bericht vom Gantag. 2. Die
Die Kollegen werden gebeten,
3541 Die Verwaltung.

Öffentliche Turner-Versammlung

am Sonnabend, den 10. d. M., abends 8 Uhr
in Friedrichslust, Leipzigerstr. 52.

Tages-Ordnung:
Die Turnerei und die wirtschaftliche Lage der Arbeiter.
Referent: Hermann Rauh-Leipzig, Vorsitzender
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Einberufer.

Erstes Solinger Stahlwaren-Geschäft

von Ernst Klesper, Messerschmied aus Solingen
Breiteweg 258, schräg gegenüber d. Scharnhorstplatz
empfeht sein großes Lager
zu billigsten Preisen in bester Qualität. Habe ferner große Auswahl in
Löhnen, Part- und Wiegemeßern, Revolvern usw.

Freie Religions-Gesellschaft.

3534 Freitag, den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr
Gemeinde-Versammlung.

Breiteweg 89/90
kauft man zu den denkbar
billigsten Preisen:
Nußbaum u. birchene
echte, halbechte und imitierte
Möbel
ebenfalls unter Garantie recht
dauerhaft u. elegant gearbeitet.

Polsterwaren

Weihnachtsgeschenke
in großer Auswahl
alle nur erdenklichsten
Gegenstände 3516
für jeden Haushalt passend
bei

Georg Mook

Breiteweg 89/90.
Grosses Lager
in 3460
Korbwaren,
Puppen-Sportwagen,
Zehn-Triumphstühle
zu den billigsten Preisen.
A. Küstermann,
Dr.-u. Reibstr. 63.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren

reelle Arbeit, empfiehlt
S. Dittmar, Tischlermeister
Eislerstraße 26. 780/3542

Deutscher Metallarbeiter-

Verband.

Außerordentl. Versammlungen
Sonnabend, d. 10. Dezember, abends 8 1/2 Uhr
Filiale Magdeburg-Wilhelmstadt im
Spielgartenstraße 10.
Filiale Alte Neustadt bei Herrn A. Wolfkämpf,
Weinbergstraße 27.
Sektion der Klempner bei Herrn F. Grothum,
Kleine Klosterstraße 15/16.
Ferner tagen am Sonntag, den 11. Dezember die
folgenden Filialen in ihren Vereinslokalen:
Gross-Ottersleben. Olvenstedt.
Salbke-Westerhüsen. Diesdorf.
Formersleben. Sektion d. Feilenhauer.
Die Tagesordnung in sämtlichen
1. Beratung der Bedingungen, die zur
gestellt sind. 2. Sonstige
Das Erscheinen aller Mitglieder wird
heuten zur Beratung, deswegen sollte
Die Verwaltungen.

Eine General-Versammlung

sämtlicher Filialen
tagt am Sonntag, den 18. Dezember, nachmittags 8 Uhr
in „Friedrichslust“, Leipzigerstraße 52.
Tages-Ordnung:
1. Beschlußfassung zur
Magdeburg und Umgegend zum 1. Januar 1899.
2. Wahl der Ortsverwaltung. 3. Sonstige
Auch zu dieser Versammlung ersuchen wir
Die Verwaltungen.

Winter-Anzüge
Falotots, Havelocks, Joppen für Herren und Knaben,
 Damen-Mäntel, Jacketts und Krage
Auf Abzahlung
 bei koulanter Zahlungsbedingung.
Hermann Liebau
 Magdeburg, Breitweg 127
 gegenüber der Katharinentirche.

Passende Weihnachtsgeschenke!
Alfred Scholz, Neustadt, Breitweg 15
 empfiehlt sein großes Lager
 Taschen-Uhren in Gold in Silber in Stahl in Nickel
 v. 20 Mt. an. v. 15 Mt. an. v. 10 Mt. an. v. 8 Mt. an.
 Große Auswahl in Regulatoren von 10.50 Mt. an,
 altdeutschen Hänge-Uhren von 21 Mt. an.
Netten in Nickel in Double in Gold
 von 0.50 Mt. an. von 3.50 Mt. an. von 25.00 bis 200 Mt.
Grosses Lager in Gold- und Silberwaren
 als: Broschen, Ohrringe, Armbänder, Trau- und Siegelsteine,
 Korallen- und Granat-Schmuck.
 Meine Werkstatt für Reparaturen empfehle allen, welchen an
 sorgfältiger Ausführung der übertragenen Arbeiten gelegen ist.

Burg. Schartauerstraße 50. Burg.
 Empfehle als Festgeschenke:
Pelzmuffen, Krage, Colliers (mit Köpchen)
Teppiche, Fusstaschen
Güte und Nutzen.
 Reparaturen bei billigster Preisstellung.
Burg. Bruno Rettinger. Burg.

Zum Fenster hinaus-
 gedonken wird jährlich fast in jeder Fa-
 mille eine große Summe Geld für so-
 genannte Heilmittel, während oft ein ein-
 ziges **Robeant-Dampfbad** genügen
 würde, die Gesundheit wieder herzustellen.
Probe-Dampfbad nur 1 Mark
 gegen Abgabe dieser Annonce.
E. Seebach's Badeanstalt, Gr. Schulstr. 4
 2775. Lieferant fast sämtlicher
 Kranntkassen Magdeburgs und Umgegend.

Zum Weihnachtsfeste
 empfehle mein großes Lager von goldenen und silbernen
Herren- und Damen-Uhren von 10 bis 200 Mt.
 Schönes Lager in **Schmucksachen**, als: goldene
 Broschen, Ohrringe, goldene Trau- und Siegelsteine
 von 3 bis 20 Mt., Armbänder, Korallenketten,
 Granaten-Schmuck, Uhrketten in Gold, Double und Nickel
 in allen Mustern von 50 Pf. bis 36 Mt.
 Alle Sorten **mechanische Musikwerke** in allen
 Größen von 10 bis 200 Mt.
 Lager Rathenower Weissen in Gold, Nickel u. Stahl.
 Gute Reparatur-Werkstatt.
 Gewähre auf alle Waren 5 Prozent Rabatt.
Hermann Möller, Uhrmacher
 Magdeburg-Buckau, Feldstrasse 55. 3070.

Heinrich Schützo
 Buckau, Coquistr. 19
 empfiehlt sein
großes Lager
 von
Uhren, Goldwaren
 und
Musikwerken
 in jeder Preislage.
 Preise streng fest,
 welche auf jeden Stück ersichtlich,
 Reparaturen werd. sorgfältigst ausgeführt.

Empfehle
 nur hochfeine doppelt gereinigte
Bettfedern und Dauen
 zu folgenden billigen Preisen: das
 Pfund zu 0.75, 1.00, 1.50, 2.00,
 2.50, 3.00 Mt. usw.
Fortige Betten von 15, 18, 22,
 25, 30, 40, 45, 50 Mt. usw.
Dampfbettfedern-Reinigung.
Erstes
böhmisches Bettfedern-Gaud
Fried. Bischlager
4. Schwerfegerstr. 4.

Walhalla-Theater.
 Jeden Abend:
Große Künstler-Spezialitäten-Vorstellung.
Stadt-Theater.
 Donnerstag, den 8. Dezember 1898:
Die beiden Schützen.
 Kom. Oper in 3 Akten. Musik v. A. Vorhies.
 Freitag, den 9. Dezember 1898:
Die Geisha.
 Operette in 3 Akten. Musik von Edwin Jones.

Zum Weihnachtsfeste
 empfehle mein großes Lager
aller Arten Schuhwaren
 sächsischen Filzschuhwaren
 und Filzpantoffeln
 in reichhaltigster Auswahl
 zu sehr billigen Preisen bei nur guten Qualitäten.
 - Whilthilgkeitsvereinen stelle Ausnahmepreise. -
 Umtausch gestattet.
Adolf Diesing
 Alter Markt 3/4.
 Größtes Lager am Platze.

Durch Verkauf
des Hauses!
Ausverkauf
 meines Lagers
Schwerfegerstraße 16.
Kleiderwarp, Barochent, Flannell und Druck zu und unter Einkaufspreis.
Damenhemden 1/2 Dbd. von 6, 7.50, 9, 12 Mt. usw.
Handtücher u. Tischzeuge in Drell, Jaquard und Damast.
Bettzüge 4, 4.50, 5 Mt. usw., **Bettzeuge** von 25 Pf. an.
Normalhemden v. 1.25, 1.50, 2, 2.50, 3 Mt. usw.
Damen- und Herren-Barochenthemden v. 1.25 Mt. an.
Oberhemden, Krage, Manschetten u. Serviteurs, neueste Form.
Bett-Damast, Leinen, bedensbreit, **Satin u. rianatuch**, schweren, guten, blau u. blaugestreiften Körper, blau Leinen.
Gardinen, Steppdecken billig.
Posten Barochent-Betttücher von 1 Mt. an.
Fried. Bischlager
 16. Schwerfegerstr. 16.

* Cord-, Filz-, Sammet- u. Lederpantoffel billig b. Freye, Dtenbergstr. 3, im Laden.
 * Damen- u. Kindergarderobe w. saub. u. bill. angef. Frau Brante, B., Neuestr. 6 IV.
 * Gutes Fahrrad billig zu verkaufen Coquistrasse 18, 2. Hof, H. Grubers.
Bürgerlicher kräftiger Mittagstisch zu 30 Pf., Sonntags 40 Pf. Rothelrebeßstraße 21, A. Vogt
Rüchenzettel des Lehrentinnen- und Damenhelms, Breitweg 82, 1 Tr.
 Freitag: Tomatensuppe, Schellfisch, Salz- kartoffeln und Wolltrichbutter.
 Sonnabend: Linsensuppe, Rindfleisch und Kartoffeln.
Rüchenzettel der Magdeburger Volkstüchen
 Hauptwache 5 und Schmidtstr. 61.
 Freitag: Braunkohl mit Salzkartoffeln und Wärschen.
 Sonnabend: Graupensuppe mit Hammelfleisch.
Gesucht werden:
 Unentgeltlicher Arbeitnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Schneider, Schuhmacher, Klempner, Tischler, Steinmetz, Schmiede, Töpfer als Scheibendreher, Cigarrenmacher und Gelbgießer auf Drehsbank.
Es suchen Stellung:
 Unentgeltlicher Arbeitnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Tapezierer, Schlosser, Former, Dreher, Hobelstein, Sattler, Buchbinder, Ofenheizer und Arbeiter für jede Arbeit.

Cirkus-Theater.
 Täglich 8 Uhr:
Großartiges Dezember-Programm.
 Näheres 3465 die Anschlagtafeln.

Gute Taschenmesser und Scheren
 empfiehlt 3540
Adolf Reinhold, Messerschmied
 Burg, Kapellenstraße 2.
Burg.
 Sehr schöne Mess- und Daueräpfel, ein gros und ein detail, sowie sehr gute Wall- und Haselnüsse bei Fr. Göritz 3032 Deichstraße Nr. 24.

Wappen- und Sportwagen
Korbstühle, Triumphstühle
 am billigsten bei
Fritz Prager
 Eubenburg 3056
 Breitweg, vis-à-vis der Post.
 Burgau
 Schönebader- und Doxophenstrassen-Ecke.

Im Ulrichsbogen
 3029 159 Breitweg 159
Beste Qualitäten in Schuhwaren
 für Herren, Damen und Kinder,
 Schaft- und Reisschuh,
 Gummschuhen und Filzschuhen.
 Größte Auswahl.
 - Billigste streng feste Preise. -

Zur Aufklärung
 des rechtsuchenden Publikums.
 Unsere Gesetze sind so mannigfaltig und schwierig, dass nur ein gebildeter Mann sie verstehen kann, und es jahrelangen Fleißes bedarf, um sie einigermaßen zu beherrschen.
 Ohne Letzteres ist es aber unmöglich, eine richtige Auskunft zu erteilen oder ein juristisches Schriftstück, Vertrag, Klage, Testament etc. richtig abzufassen.
Es ist deshalb leucht-sinnig und thöricht, sich in seinen Rechtsangelegenheiten an Leute zu wenden, die sich eines schönen Tages Rechtsconsulenten nannten, obgleich sie sich bis dahin nicht einmal auch nur eine oberflächliche Gesetzeskunde verschaffen konnten, und die deshalb
 in Rechtsangelegenheiten ebenso wenig Bescheid wissen wie ihre Klienten.
Vor dieser Art von Rechtsconsulenten, zu der leider die meisten unter ihnen gehören, die ihre Klienten durch unrichtige oft strafbare Ratschläge, durch oft sinnlose, fast immer aber fehlerhafte Verträge, Testamente u. Schriftsätze aufs schwerste schädigen, kann nicht genug gewarnt werden.
 Jeder Groschen, den man an sie zahlt, ist fortgeworfenes Geld.
Lebegott, Referendar a. D., Prälattenstr. 1.

Zum Weihnachtsfeste
 empfehle mein großes Lager in
Regulatoren, Wand-, Stand- u. Wecker-Uhren, Altdeutschen Hänge-Uhren in prachtvollen Mustern, **Taschen-Uhren** in Gold, Silber und Metall für Herren u. Damen, **Ketten, Broschen, Ohrringen** usw. in reich. Auswahl. **Nickelsachen**, als: **Tabletts, Butterdosen, Kochenteller** usw. usw.
Willibald Lange
 Uhrmacher und Goldarbeiter
 Gr. Bisdorferstraße 215. Gr. Bisdorferstraße 215.

Schaukelpferde
 von 5.75 Mt. an bis zu den feinsten, **Koltpferde, Gespanne, Schulpferde** und **Taschen** zu den billigsten Preisen empfiehlt 3533
E. Todtenhof
 Johannesfahrstraße Nr. 2.
 * Ein gut erhaltenes Schaukelpferd zu verk. R. Kleine, Edbg., Wolfenbittlerstr. 9.
 799 **Sichere Brotstelle**
 bietet sich für jedermann, der sich selbständig machen will. **habe meines H. Grundstücks mit notwendigen Materialgeschäft.** Tageslohn 30-40 Mt. Preis 36000 Mt. Anzahl 2000 Mt. Käufer wohnt vollständig mietefrei; auch läßt sich daselbst nachverbettern durch Einrichtung e. Restaurants. Df. u. A F 66 a. d. Bg

Stadtverordneten-Stichwahl!

Montag, den 12. u. Dienstag, den 13. Dezember im Altstädtischen Rathause.

Wahlzeit: Vormittags 10 Uhr bis nachmittags 6 Uhr.

Wir stimmen für die Herren: Max Görnemann und Victor Jacoby-Scherbening.

Wer bis 6 Uhr im Wahllokale anwesend ist, kann von seinem Stimmrecht Gebrauch machen. — Sind die seitens des Magistrats verausgabten Einladungen abhanden gekommen, so ist der Steuerzettel oder eine andere Legitimation mitzubringen.

Vom preussischen Bergbau.

Die neueste Nummer der preussischen Gesetzsammlung enthält einen Erlass betreffend die Rang- und Titelverhältnisse der höheren Bergbeamten. Der Erlass ist vom 5. November 1898 datiert. Wann wird ein Erlass kommen, der die Forderung der Bergleute erfüllt: Beteiligung der Arbeiter an der Gruben-Inspektion durch gewählte Delegierte? Das Jahr 1898 scheint vorüberzugehen zu sollen, ohne daß aus dem Munde der Regierung auch nur ein Wort verlautet, ob die Bergleute auf die Erfüllung dieser Forderung, gegen die von den Grubenbesitzern im wesentlichen mit Klassenpolitische, sachlich in keiner Beziehung stichhaltige Bedenken geküffert werden könnten, hoffen dürfen oder nicht.

Und doch war gerade das Jahr 1898 dasjenige, wo sich die Unzulänglichkeit des bisherigen Systems der Grubeninspektion am schmerzhaftesten zeigte.

Die Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung hat eine Tabelle der Massenkatastrophen veröffentlicht, die sich in den Jahren 1880—1898 in deutschen Bergwerken ereignet haben. Wir lassen die Tabelle hier folgen.

Jahr des Unglücks	Ort des Unglücks (Beche)	Zahl der Opfer	
		tot	verwund.
1883	Konkolation bei Schalte	56	10
1887	Hibernia bei Ferne	52	4
1887	Greipin-Brantfohle	10	0
1887	Gulibogruhe bei Jarbze	10	—
1887	Kreuzgrube bei Ferne	16	—
1888	Kreuzgrube bei Saarbrücken	41	—
1888	Erin bei Ostrop	72	5
1888	Konstantin bei Bochum	14	4
1890	Maybach bei Saarbrücken	25	—
1890	Unser Fritz bei Wickers	9	—
1891	Hibernia bei Ferne	57	22
1891	König Ludwig bei Bruch	11	2
1892	Wolfsbank bei Worbek	10	3
1893	Neben bei Saarbrücken	10	2
1893	Blumenthal bei Reddinghausen	20	17
1893	Frankenholz in der Rheinpfalz	14	—
1893	König Ludwig bei Bruch	10	5
1893	Kaiserstuhl bei Dortmund	62	15
1895	Prinz von Preußen bei Bruch	37	6
1895	Gottes Segen bei Larnowitz	20	11
1895	Wrangelschacht bei Hermsdorf	31	13
1896	Blumenthal bei Reddinghausen	26	4
1896	Kleophas bei Zabrze	104	29
1897	Ysthandra bei Antonienhütte	7	4
1897	Frankenholz in der Rheinpfalz	37	41
1897	Kaiserstuhl bei Dortmund	18	8
1898	Karolinenhütte bei Bochum	114	42
1898	Hollern bei Dorfsfeld	47	13
1898	Blumenthal bei Reddinghausen	17	9
1898	Gottschalkschacht bei Beuthen	24	—
1898	Gustav bei Essen	6	—
1898	Russland bei Marlen	7	7
1898	Solland bei Wattenfeld	5	3

Mit Ausnahme der Beche Frankenholz liegen alle diese Bechen in Preußen.

Deutlich sieht man (schreibt das genannte Bergarbeiter-Fachblatt) das Walten der flotten Geschäftszeit und die zunehmende Rücksichtslosigkeit der Verwaltung. 1890—92 sind die Massenunglücke trotz leidlichen Geschäftsganges vereinzelte — die Knappen standen in ziemlicher Organisation nicht schulplos da. Das änderte sich 1893, wo jede Beche krampfhaft noch retten wollte, was zu retten war — die flauen Jahre 1894/95 kamen. Und nun betrachte man sich die schreckliche Unglücksliste von 1897/98. Niemals ging das Geschäft besser — aber auch niemals förderte man so viel Bergmannsleichen zutage!

Der altbrömische Schriftsteller Plinius, fährt die Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung fort, erzählt im 33. Band seines naturwissenschaftlichen Wertes, daß die römischen Bergleute die bösen Wetter durch Schwerten und Schlägen mit Eischen vertrieben! Und was geschieht heute? In unzähligen Fällen muß der deutsche Bergmann am Ende des 19. Jahrhunderts mit seiner Fackel oder einem Wettertuch seinen Arbeitsort von giftigen Dünsten reinigen. So war es vor 1800 Jahren und so ist es heute noch!!! Ein glänzendes Zeugnis für unseren „Fortschritt“ auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes.

Aus der Parteibewegung.

In Nürnberg hat der Vorstand des Sozialdemokratischen Wahlvereins den Magistrat ersucht, vom Jahre 1899 an die Gemeindevahlen bezirksweise vorzunehmen und die Bezirke möglichst so einzuteilen, daß in jedem Bezirke nur ein Gemeinderatsmitglied und dessen Ersatzmann gewählt wird. Jetzt wählt jeder Wähler sämtliche Mitglieder des Gemeinderats sowie deren Ersatzmänner. Infolge der Schwierigkeiten, die mit der Erwerbung des Bürgerrechts verbunden sind,

hat von dem jetzigen Wahlsystem nur eine Minderheit der Bevölkerung Nürnbergs Vorteil; der Wille der Mehrheit kommt nicht zur Geltung.

Bestrafungen, Verfolgungen etc.

In einer Versammlung des Mieter-Vereins in Frankfurt a. M. teilte ein Redner mit, ein höherer Polizeibeamter habe ihm sein Mißfallen darüber ausgedrückt, daß Dr. von Mangoldt im Gewerkschaftskartell einen Vortrag über die Wohnungs-Enquete des Mieter-Vereins gehalten hat. Darauf meldete sich der als Berichterstatter für die Volksstimme anwesende Parteigenosse Redakteur Zielowski zum Wort und erklärte u. a., die Polizei solle sich nicht um Dinge kümmern, die sie gar nichts angehen. Durch diese Aeußerung stülte sich die Polizei beleidigt und Genosse Zielowski erhielt eine Anklage. In dieser war die Sache so dargestellt, als ob er gesagt hätte: „Die Polizei kümmere sich nur um Sachen, die sie nichts angehen.“ Das Landgericht aber erkannte auf Freisprechung, da kein Beweis dafür geliefert werden konnte, daß die Aeußerung im Sinne der Anklage gefallen war. Dem Angeklagten wurde der Schutz des § 193 zugestimmt. Ferner lehnte das Gericht einen Antrag des Staatsanwalts ab, wonach Zielowski zu einer Ordnungsstrafe verurteilt werden sollte, weil er bei seiner Verteidigung bemerkt hatte, es dürfte gerichtsnotorisch sein, daß die Polizei sich um Dinge kümmere, die sie hauptsächlich nichts angehen. Das Gericht entschied, daß diese Aeußerung lediglich in Wahrung berechtigter Interessen gethan worden ist. Die Grenzen der gerichtlichen Ordnung habe Zielowski nicht überschritten.

In den Lokaltäten des Volksblatts für Halle wurde auf Veranlassung des Naumburger Oberstaatsanwalts eine Haus suchung vorgenommen. Man fand, natürlich vergeblich, nach dem Manuskript einer Naumburger Korrespondenz, die die Ueberschrift trug: „Soziales aus dem kommunalen Tsung-li-Damen.“

Soziales.

Es wird schließlich ein Zustand kommen, der immer mehr Völker sich an dem Wettbewerb der Industrie selbst beteiligen und von uns wirtschaftlich unabhängig werden läßt. Damit schwindet notgedrungen unser Absatzgebiet und die Industrie wird und muß zurückgehen. Wir glauben allerdings, daß infolge der Fähigkeit und Vorzüge unseres Volkes das Ausland in gewissem Maße bezüglich einzelner Erzeugnisse von uns abhängig bleiben wird. Es sind aber doch andererseits große Gebiete in den Erzeugnissen der Industrie, bezüglich derer eine solche Annahme nicht gelten dürfte. Wenn durch solche Umstände unserer Ueberzeugung nach ein Rückgang unserer Industrie eintritt, so werden dadurch große Massen von Industriearbeitern brotlos werden. Dies birgt für den Staat ungemein große Gefahren in sich.“ So schreibt nicht etwa ein Sozialdemokrat, sondern ein Agrarier in der Deutschen Zeitung. Man sieht, auch diese Leute können etwas lernen.

Eine Massenversammlung der Berliner Bäcker-Gesellen beschloß, als Grundlage des bevorstehenden Bäckereistreiks folgende Forderungen aufzustellen: 1. Abschaffung von Kost und Logis im Hause des Meisters, wofür pro Mann und Woche 12 Mark als Entschädigung zu zahlen sind. 2. Die Festsetzung eines Mindestlohnes von 18 Mark, während Ueberstunden, soweit sie gesetzlich zulässig sind, mit 50 Pfennig bezahlt werden sollen. 3. Strikte Durchführung der Bestimmungen über den Maximalarbeits-tag mit einer Stunde Mittagspause. 4. Regelung des Arbeitsnachweises auf unparteiischer Grundlage. 5. Freigabe der Nacht vom ersten zum zweiten Feiertage zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten. Die Gesellenausschüsse beider am Orte bestehenden Innungen wurden beauftragt, ihren Innungsvorständen die Forderungen der Gesellen zu unterbreiten und gleichzeitig ermächtigt, eventuell über deren Durchführung im einzelnen mit den Meistern in Unterhandlungen zu treten. Sollte die Meisterschaft die Forderungen ablehnen, wird seitens der Gesellen ein allgemeiner Bäckerausstand in Berlin und dessen Vororten in Scene gesetzt. Mit den Vorbereitungen für die zu erwartende Lohnbewegung wurde eine sechsgliedrige gemischte Kommission betraut, in der die Anhänger der centralen wie der lokalen Richtung unter den Berliner Bäcker-Gesellen zu gleichen Teilen vertreten sind. Der Mindestbeitrag zum Streikfonds wurde auf 25 Pfennig wöchentlich festgesetzt und die Streikunterstützung von dem Nachweis einer regelmäßigen Beitragsleistung abhängig gemacht.

Beamtenelend in Frankreich.

Der französische Economist bringt interessante Daten über das unerhörte Wachstum der Bureauratie in Frankreich. Der Bureauratismus ist zwar die Plage aller modernen Staaten und hängt mit dem kapitalistischen Systeme eng zusammen. In Frankreich hat er aber noch spezielle Ursachen in den politischen und sozialen Zuständen des Landes. Wie stark das Beamtenum unter der dritten Republik gewachsen ist, zeigen die folgenden Zahlen. Das Personal zählte im Ministerium des Innern im Jahre 1846 3777, 1878 4114, 1896 9120 Beamten! Im Ministerium des Auswärtigen: 1868 388, 1878 450, 1896 931. Jetzt stellt die Gesamtzahl der Beamten in allen Ministerien die riesige Armee von 415 671 Mann dar. Riesig sind dementsprechend auch die Ausgaben des Landes für dieses Bureauratenheer, sie betragen insgesamt 627 850 658 Frank. So groß diese Summe an sich ist, so gering ist doch der Teil, der bei der großen Beamtenzahl auf jeden einzelnen entfällt. Durchschnittlich, d. h. wenn alle Beamten gleich entlohnt wären, hätte jeder ein Jahresgehalt von 1490 Frank, d. h. monatlich 124 Frank (100 Mark). Aber die Gleichheit existiert in der Bureauratie des kapitalistischen Staates eben so wenig, wie in der kapitalistischen Gesellschaft. Geseh ist vielmehr das gerade Gegenteil — die schroffsten Gegensätze, wobei Regel ist, wie auch in Deutschland, daß die Größe des Gehaltes in umgekehrtem Verhältnisse zur Größe und Schwierigkeit der Arbeit steht. Illustrieren wir das an der Hand der Zahlen. Von den 415 671 französischen Beamten erhalten 141 061, mehr als ein Viertel, d. h. die große Masse der kleinen Beamten, denen die ganze Last der eigentlichen ermüdenden, geisttötenden Bureaurarbeit obliegt, nur 200 bis 1000 Frank, weitere 210 627, d. h. mehr als die Hälfte, nur 1000 bis 2000 Frank, dafür aber eine Handvoll hoher Beamten, 321 an der Zahl, deren Beschäftigung meistens in „Neben“ und Festessen besteht, ein Jahresgehalt von über 20 000 Frank!

Eine der Ursachen des raschen Wachstums der Bureauratie liegt nun in dem parlamentarischen System Frankreichs, oder vielmehr in der politischen Verumpfung dieses Systems, welche einen so häufigen Regierungswechsel und die Schaffung einer ganzen Reihe neuer Stellen für die Kreaturen jedes neuen Ministeriums zur Regel gemacht hat. Die andere noch tiefere Ursache liegt aber in dem Kleinbürgerelend. Frankreich, das Land des Kleinbürgerelends par excellence, ohne eine starke großindustrielle Entwicklung, mit verschuldetem und ruinierten kleinen Grundbesitz, hat eine ganze große Klasse kleiner Existenzen, die weder in der Produktion, noch im Handel ihr Unterkommen finden können, und deshalb auf den Staatsdienst angewiesen sind. Ein geistreicher Präfect hat einmal gesagt, daß man den Stand der Industrie und der Landwirtschaft eines Departements viel genauer an der Menge der einlaufenden Beamtenstellengesuche, als an der Gewerbestatistik erkennen könne. Daß die französische Regierung es versteht, dieses Kleinbürgerliche Elend auszunutzen und die Gehälter des Gros des Beamten-tums auf ein mit knapper Not ausreichendes Existenzminimum herabzubringen, beweisen die von uns angeführten Zahlen. (Schl. Arb.-Btg.)

Parlamentarische Nachrichten.

In der lippeschen Angelegenheit haben die Freisinnige Volkspartei und die Deutsche Volkspartei am Montag abend beschlossen, den nachstehenden Antrag einzubringen: „Der Reichstag wolle beschließen, die Erwartung auszusprechen, daß der Bundesrat, entsprechend seiner nach Art. 76 der Reichsverfassung begrenzten Zuständigkeit, sich jeder Einmischung enthalten werde in die selbständige Regelung der Thronfolge, wie sie der Gesetzgebung des Fürstentums Lippe ebenso wie der Landesgesetzgebung aller andern Bundesstaaten zukommt.“

Aus dem Reichshaushaltsetat.

Gehaltsaufbesserungen. Der neue Reichshaushaltsetat erhöht bei den höheren Beamten das Maximalgehalt von bisher 6900 auf 7200 Mark bei den Intendanten und Bauräten des Reichsheeres und der Marine, den Oberpost-räten, Poststräten und Postbauräten und bei den entsprechenden Stellen in der Reichsdruckerei. Bei der Marine ist das Gehalt des Intendanten: bisher 6600—8100 auf 6900—9000 Mark wie bei den Intendanten des Heeres erhöht. Ferner hatten die Marineparrer eine Erhöhung des Maximalgehalts um 300 Mark. Dazu kommt die bekannte Erhöhung des Gehalts der Staatssekretäre um 6000 Mark. Das Endgehalt der Landratsräger wird von 900 auf 1000 Mark erhöht ohne Verlängerung der Aufstufungsfrist. Ebenso sind in allen Verwaltungen die Maximal-

...von 900 auf 1000 Mark erhöht und statt der jetzigen 300 Mark beginnenden Unterbeamtengehälter überall, insbesondere bei den Eisenbahnschaffnern und Beamten mit 1000 Mark, beginnende Stufengehälter vorgezogen. Bei den Reichseisenbahnen treten für den fehlenden pensionsfähigen Wohnungsgeldzuschuß 120 Mark hinzu. Für die Angehörigen der Wehrklassen von 1100—1500 Mark, Rangledner, Hauptbedienter beim großen Generalstab, Generalauditorat, Oberaufseher und Aufseher bei den Magazinverwaltungen, Hauptaufseher, Brückenwärter etc. bei der Marineverwaltung wird das Gehalt von bisher 1100—1500 Mark auf 1200 bis 1600 Mark gebracht. Bei den Reichseisenbahnen in Ost- und Westpreußen erhöht sich das Maximalgehalt der Rangier- und Wagenmeister und Werkführer von 1720 auf 1920 Mark, ebenso bei den Magazinverwaltern und Packmeistern von 1020 auf 1720 Mark. Für die Tabakmeister wird die Frist der Aufstellung zum Höchstgehalt von 21 Jahren auf 18 Jahre abgekürzt. Die Zeughausbüchsenmacher des Heeres erhalten statt 800—1200 Mark künftig 1200—1800 Mark, und die Truppenbüchsenmeister und die Regimentsattiler des Heeres und der Marine statt bisher 700—1100 Mark 1200—1600 Mark.

Bei der Post- und Telegraphenverwaltung werden widerrechtliche Stellenzulagen bis 800 Mark, im Durchschnitt 200 Mark, für 8000 Stellen der Aufseher, Bahnpostschaffner, Briefsortierer, Geldbesteller ausgeworfen.

Bei den Reichseisenbahnen erhalten die Zugführer und Oberpackmeister statt bisher 1400—1800 Mark künftig 1500—2100 Mark. Den Lokomotivführern wird wie in der preussischen Verwaltung die Frist der Aufstellung zum Höchstgehalt von 18 auf 15 Jahre abgekürzt. Den Werkbetriebssekretären wird das Maximalgehalt auf 8000 Mark erhöht. In der Heeresverwaltung erhält das Festungsbaupersonal, Oberbauwarte und Bauwarte ein verbessertes Aufwands durch Zusammenlegung zu einer gemeinsamen Gehaltsklasse (1400—4000 Mark) mit 21 Jahren Gesamtaufstellungsfrist.

Nachrichten aus Magdeburg.

— In den Prediger Kohlschmidt möchten wir eine ganz besondere Aufgabe zuteilen. Jungst ist in den Räumen des städtischen Grundbüchses, Hauptwache 6, eine neue Kinderbibliothek eröffnet worden. Bekanntheit waren die Honorationen der Stadt. Bei dieser Gelegenheit hielt Prediger Kohlschmidt eine vom Herzen kommende und zum Herzen gehende Ansprache. Derselben entnehmen wir, daß mit der Errichtung der neuen Kinderbibliothek ein Werk der christlichen Liebe und Gerechtigkeit geschaffen sei; es handle sich hierbei nicht um die Förderung eines materiellen sondern ethischen Wertes und wenn — nur kommt der Knabe — die Sozialdemokraten dazu beigetragen hätten, daß die Volksküche in der Wilhelmstadt wieder eingegangen sei, wolle sie ein Almosen, das übrigens gar kein Almosen sei, nicht nehmen wollen, so solle man sich durch diesen Umstand nicht abhalten lassen, weitere Wohltätigkeit zu üben. Schrumm! Wir wissen nicht, wie Prediger Kohlschmidt in die (ein gar sonderbarer Name) dazu gekommen ist, die Sozialdemokraten für das Plakato der Volksküche in der Wilhelmstadt verantwortlich zu machen, und bitten um nähere Auskunft. Sodann wollen wir uns über seine Auffassungen näher äußern.

— Auf der Magdeburger Kreisynode wurden Klagen laut über die mangelhafte Unterstützung der Missionen durch die Bevölkerung Magdeburgs. Eine in Magdeburg vorgenommene Hausammlung habe nur 650 Mark ergeben; auf den Kopf der evangelischen Bevölkerung entfalle demnach nur 1/2 Pfennig. Wie Superintendant Arnstorf ausführte, sei im Verhältnis bei den Waisen für die Mission die ärmere oder mittlere Klasse stärker beteiligt wie die reiche. Für die Reichen und Fürnehmen unserer Stadt kein gerade schmerzhaftes Gefühl. Auch über den Besuch der Missionsstunden wurde lebhaft Klage geführt — das Interesse lasse viel zu wünschen übrig. Damit künftig etwas mehr Geld aus der evangelischen Bevölkerung heraus zu werden kann, empfahl Konfirmandat Gernheim eine Konzentration der Hausammlungen. In Magdeburg wurde viel zu viel gesammelt. Also, Ihr lieben Brüder, künftig habt Ihr für die Missionsgesellschaft nur einmal oder zweimal in den Geldbeutel zu greifen. Ob dann mehr herauspringt, wird die Zukunft zeigen. Entweder ist unsere bestehende Klasse äußerst flüchtig (bei Denkmälern haben wir das Gegenteil gehört), oder aber man hat auch in diesen Kreisen außerordentliche Auffassungen über den Wert der Missionsgesellschaften und Missionen.

— Offene Stellen für Militärwärter im Bereiche des 4. Armeekorps. Gesucht werden: in Warby beim Magistrat ein Hilfs- polizeiführer zum 1. April (800 Mark, steigend bis 900 Mark, 105 Mark Kleibergel, 100 Mark Nebeneinnahmen und freie Dienstwohnung, pensionsberechtigt), in Bitterfeld beim Magistrat ein Polizeiführer zum 1. April (900 Mark, steigend bis 1350 Mark, 120 Mark Wohnungsgeld, 100 Mark Kleibergel, pensionsberechtigt), in Burg beim Steueramt ein Hauptamtbedienter zum 1. März (800 Mark, steigend bis 1200 Mark, 60 Mark Kleibergel und Dienstwohnung), in Halberstadt beim Magistrat ein Diener zum 1. Januar (975 Mark, steigend bis 1500 Mark und 60 Mark Kleibergel, pensionsberechtigt), in Halle beim Landgericht zwei Rangleidner sofort (je 5 bis 10 Pf. für die Seite), in Harzgerode beim Magistrat ein Schutzmann sofort (700 Mark, steigend bis 950 Mark, außerdem 150 Mark jährliche Zulage für den Nachdienst, nicht pensionsberechtigt), in Obersiebenbrunn bei der Gemeindeverwaltung ein dritter Gemeindevorsteher und stellvertretender Standesbeamter zum 1. Januar (1000 Mark, steigend bis 2000 Mark, pensionsberechtigt), in Naumburg beim Magistrat ein Diener zum 1. Januar (1200 Mark, nicht pensionsberechtigt), in Schleusingen beim Postamt ein Landbriefträger zum 1. Januar (700 Mark, steigend bis 900 Mark, 72 Mark Wohnungsgeld), in Torgau beim Neubau der Kavalleriekaserne ein Nachwächter zum 18. Dezember (täglich 2 Mark 50 Pf.). In diesen Stellen ist der Bewilligungsbefehl erforderlich.

— Die hiesige Presse macht es den Damen aus höheren Ständen, welche in distrikt Angelegenheiten Rat und Beistand begehren, sehr leicht, die Früchte ihrer Liebe unterzubringen. Tag für Tag hören wir auf Anzeigen diesbezüglicher Art. Obenan steht das Hauptorgan im Kampfe für Ordnung und Sitte, die Magdeburgerische Zeitung, die nicht genug über die Verderbtheit und Sittlosigkeit der Mädchen aus den unleseren Schichten der Bevölkerung ratiomieren kann. Bleibt uns vom Leibe mit Eurer Moral.

— Eine feine Exzellenz bietet sich laut Anzeige einem Käufer einer Kiste in Betriebe ähnlichen Fabrik, die nachweislich mit 30—40 Prozent Netto Nutzen arbeitet. Wodurch der Nutzen entsteht, geht aus der Empfehlung selbst hervor: — — weibliche Arbeiter. Diese zwei Worte belagen mehr, als wir zu schreiben imstande sind. Daß es die Magdeburgerische Zeitung ist, die diese sichere Exzellenz empfiehlt, sei nur so nebenbei erwähnt.

— Der braunschweigische Landtag hat die großen Warenhäuser und Bazare zur Kommunalsteuer herangezogen. Daraus sind die hiesigen Antiquarier ganz aus dem Häuschen. Unsere Meinung hierüber haben wir geäußert.

— Die Eisenbahnverwaltung giebt bekannt, daß die Geltung der gewöhnlichen Rückfahrkarten 1. bis 3. Klasse für den Zeitraum der preussischen Staatsbahnen während des diesjährigen Reichstags und Reichstagsferien beendet festgesetzt sind, daß alle derartige Karte vor dem ersten Weihnachtstage an gelassenen Rückfahrkarten im Laufe kürzerer Geltungsdauer noch bis zum 14. Tage inf.

...dem 1. Feiertage mitternacht 12 Uhr zum Antritt der Rückfahrt berechneten. Demgemäß werden bis am 18. Dezember d. J. und an den folgenden Tagen gelassenen Rückfahrkarten 1. bis 3. Klasse bis einschließl. den 8. Januar 1899, mitternacht 12 Uhr, zum Antritt der Rückfahrt zugelassen. Die Rückfahrt muß also auch bei diesen Fahrkarten spätestens am letzten Willkürtag bis um 12 Uhr mitternacht einschließl. angetreten werden. Eine Unterbrechung der Fahrt nach Ablauf des letzten Tages der Gültigkeit ist unzulässig. Inwiefern die fragliche Berechnung auch in direkten Verkehr mit anderen Eisenbahnverwaltungen Platz greift, ist demnach bei den amtlichen Fahrkarten-Ausgaben zu erfahren.

Die Umsatzsteuer.

Der Plan einer Umsatzsteuer ist von der Staatsregierung, wie kürzlich verlautete, fallen gelassen worden. In der Sitzung, welche dieser Tage eine Anzahl Berliner Gewerbetreibender bei dem Handelsminister nachgesucht hatte, kam auch die Frage einer Bazarbesteuerung nach der Höhe des Umsatzes zur Sprache. Von der Delegation wurde darüber Klage geführt, daß die Regierung von ihrer anfänglichen Absicht, die Warenhäuser einer scharfen Besteuerung zu unterwerfen, zurückgekommen zu sein scheint. Dem gegenüber erklärte der Handelsminister, daß die Regierung noch keine abschließenden Schritte gethan habe. Man ziehe die Umsatzsteuer nach wie vor in Erwägung, fallen gelassen sei sie also noch nicht. Einer der Delegierten machte den Minister darauf aufmerksam, daß nach den Beschlüssen des bayrischen Steueraususses die Frage für Bayern als gelöst zu betrachten sei. Da die Bazole jetzt vor allem Preußen aussuchen, so habe man neuerdings Anstalten zur Eröffnung weiterer großer Bazare in Berlin getroffen. — Von anderer Seite wird noch mitgeteilt, daß in erster Linie das Ministerium des Innern sich gegen eine Umsatzsteuer erklärt habe, um die Warenhäuser der Offiziere und Beamten nicht mit Sonderabgaben zu belasten.

Kleine Chronik.

Die Auswanderung über Hamburg hat im November gegen denselben Monat des Vorjahres fast um das Vierfache zugenommen, von 1476 auf 5438 Personen.

Postverkehr in Europa. Den größten Briefpostverkehr zeigt Großbritannien mit 2243 938 735 Briefen, dann folgt Deutschland mit 2 033 277 750, dann Oesterreich-Ungarn mit 1 046 594 910, Frankreich mit 924 358 746, Rußland mit 370 331 522, Italien mit 268 180 402 Briefen. Rechnet man zu dem Briefpostverkehr auch den Versand von Warenproben und Zeitungen, dann steht in erster Linie Deutschland mit 4045 Millionen Stücken, dann kommt Großbritannien mit 3001 Millionen, Frankreich mit 2223 Millionen, Oesterreich-Ungarn mit 1398 Millionen Stücken.

Das Hamburger Volksschiff „Konstanze“ hat auf der Heimreise von Caleta Buena (Chile) bei schwerem Untertopp zwei Mann verloren. Ein dritter, der auch über Bord gespült wurde, konnte gerettet werden.

In Koblenz (Kreis Rastdorf) stürzte ein Arbeiter nachts in einen 130 Meter tiefen Abgraben. Er wurde auf der Sohle zerquetscht aufgefunden.

Ein Direktor des Kohlenhandels in Offen ist mit Hinterlassung von 100 000 Mark Schulden gestorben.

Im Dorfe Lohsted (Kreis Mörz) verursachten Kinder durch Spielen mit Feuer den Brand eines Hofes. Vier Kinder sind dabei verbrannt.

Der aus Vatum kommende Dampfer „Peter“ stieß 5 Meilen von Ostheim auf den Dampfer „Elisabeth“. Letzterer sank. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Die Mannschaft der „Elisabeth“ wurde gerettet.

Von den vielen Tausenden, die im Frühjahr in die Goldfelder des Pulo gebietet zogen, haben kaum 10 Prozent die Mittel zur Rückreise erlangt können.

Die Polizei verhaftete in Budapest zwei internationale Gauner Namens Emil und Georg Staninski. Dieselben sollen mehrere große Einbrüche verübt haben.

In Russee ist am Mittwoch ein ausgiebiger Schneefall eingetreten, der, da alle Herbstarbeiten schon vollendet sind, von der Bevölkerung freudig begrüßt wurde. Im ganzen Saalkammereute sind überaus Schneefälle zu verzeichnen.

Bedeutende Schneefälle werden vom Schwarzwalde gemeldet; der Schnee soll dort bereits fußhoch liegen.

Gemeinde-Zeitung.

Die städtischen Laternenanzünder der Berlins petitionierten kürzlich bei der vorgesetzten Direktion um eine Erhöhung des Lohnes und Einführung regelmäßiger Ruhetage. Die Direktion hat den Petenten darauf den Bescheid zukommen lassen, daß die eingereichten Forderungen von der Deputation der Gaswerke abgelehnt worden seien, jedoch sollten im nächsten Geschäftsjahre die älteren Laternenanzünder mit Zulagen bedacht werden. Die Laternenanzünder wollen sich mit dem Bescheide nicht zufrieden geben.

— Besprechungen zwischen Lehrern und den Eltern ihrer Schüler. Da ein Teil der an den Berliner Gemeindefschulen beschäftigten Lehrkräfte außerhalb Berlins wohnt, so ist es dem Publikum erschwert, persönlich mit ihnen über Fragen, welche die Kinder betreffen, zu verhandeln; und doch ist eine solche Rücksprache oft von großem Werte. Um sie möglichst zu machen, hat die Schuldeputation angeordnet, daß, wenn Eltern dem Rektor einer Schule den Wunsch zu solcher Rücksprache mit einer der Lehrkräfte ausdrücken, letztere veranlaßt wird, während einer zu bestimmenden Stunde (etwa im Anschlusse an die Schulzeit) im Schulgebäude anwesend zu sein. Der Rektor teilt dann diese Stunde den Eltern mit. Bis jetzt war es Gewohnheit, daß diese während des Unterrichts oder in den Pausen den Lehrer aufsuchten und dann stets eine unliebbare Störung verursachten. Die Anordnung der Berliner Schuldeputation ist nachahmenswert.

— Ueber die Errichtung eines Krematoriums in Bremen kam es in der letzten Sitzung der Bürgerchaft aus Anlaß eines Antrages, die Anlegung eines neuen Friedhofes in der Neustadt betreffend, zu einer lebhaften Debatte. Nachdem Senat und Bürgerchaft im Jahre 1898 beschlossen hatten, die Einäscherung der Leichen in Bremen zuzulassen, hat sich dort ein Verein für Feuerbestattung gebildet, dem etwa 300 Mitglieder angehören und dessen Vermögen 17 000 Mark beträgt. Da letzteres zur Anlage eines Krematoriums bei weitem nicht genügt, so hatte man bislang vergeblich auf staatliche Beihilfe gehofft. Jetzt ist die Sache

einen großen Schritt weitergerückt, indem die Bürgerchaft mit großer Majorität folgenden Antrag annahm: „Die Bürgerchaft erwählt eine Kommission von neun Mitgliedern, mit dem Auftrage, darüber zu beraten und zu berichten, ob und in welcher Weise schon im Laufe des nächsten Jahres mit dem Bau eines Krematoriums und einer Urnenhalle begonnen werden kann, wobei sie auf Mitwirkung des hiesigen Vereins für Feuerbestattung rechnet.“

Ein wahres Eldorado für die Schuljugend ist das Dorf Seefeld. Dort ist schon seit einem Vierteljahr kein Schulunterricht abgehalten worden, weil der Lehrer krank und eine Vertretung nicht zu beschaffen war. Einige Väter beabsichtigen, ihre Kinder nach Blumberg oder Bernchen in die Schule zu schicken. Seefeld liegt in der Provinz Brandenburg.

Der Landbote.

Von der Anlage des Bergens gegen die Befehlsordnung ist am 8. Juni vom Landgerichte Halberstadt der Arbeiter Johann Godzinski freigesprochen worden. Er war gemeinsam mit seinem Bruder Ludwig auf einem Gute in Diensten. Wegen irgend einer Ungehörigkeit stellte der Verwalter M. dem Ludwig G. in Aussicht, entlassen zu werden. Als Johann G. dies hörte, erklärte er: „Wenn mein Bruder nicht mehr arbeiten soll, arbeite ich auch nicht mehr.“ Er forderte dann verschiedene seiner polnischen Landsleute auf, ebenfalls nicht weiter zu arbeiten. Wegen des freisprechenden Urteils hatte der Staatsanwalt Revision eingelegt. Das Reichsgericht erkannte auf Aufhebung des Urteils und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Anerkannt wurde zunächst, daß der § 8 der preussischen Befehlsordnung noch Geltung habe, obwohl er das Koalitionsrecht nicht anerkenne im Gegensatz zur Gewerbeordnung. Die Aufhebung habe erfolgen müssen, weil die Feststellungen erkennen lassen, daß, wenn nicht der § 8 der Befehlsordnung, so doch vielleicht der § 258 des Str.-G.-B. (Erpressung, resp. Erpressungsversuch) Anwendung zu finden habe.

Eingefandt.

Am Sonntag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Strumpfen Saale eine öffentliche Versammlung statt, in welcher der Genosse Koch über das Thema „Der Verein zur Wahrung bürgerlicher Interessen und die Sozialdemokratie“ sprechen wird. Arbeiter, Handwerker und Geschäftsleute! Jeder einzelne wird auf die Wichtigkeit dieser Versammlung gemacht. Alle diejenigen, welche Interesse daran haben, auf welche Weise es möglich ist, unsere kommunalen Verhältnisse zu verbessern, sind verpflichtet, zu erscheinen. In dieser Versammlung wird es sich herausstellen, ob die Sozialdemokraten es sind, welche unflinige Forderungen stellen oder Aufschüßler bauen, die niemals in Erfüllung gehen werden. Wir wollen und werden Klarheit schaffen, auf welchen Teil der Einwohner unseres Ortes sich diese Äußerungen beziehen, welche sich in einem von Herrn Dr. Pöhl verfaßten Einfluß befanden. Der Vorstand des Vereins zur Wahrung bürgerlicher Interessen, zu welchem auch der Herr Doktor Pöhl zählt, ist ganz besonders eingeladen. Wir erwarten ganz bestimmt, daß die Herren der Einladung folgen werden und in der Versammlung erscheinen. Alles weitere wird durch ein Flugblatt bekannt gegeben. Karl Göde.

Das angekündigte Schuggesetz und der Verband deutscher Handlungsgehilfen.

Wir haben bereits wiederholt ausgeführt, daß, so sehr die antisemitische Bewegung unter den Handlungsgehilfen zu bedauern ist, sie doch wenigstens das eine gute Vorkluge hat, das soziale Empfinden der Kreise der Kollegenchaft, an die wir heute noch nicht heran können, die für die Ideen der modernen Arbeiterbewegung kein Verständnis haben, zu wecken und vor allem das Gewissen der alten Vereine zu schärfen. Beides hat die antisemitische Bewegung gethan. Sie hat das soziale Empfinden eines großen Teils der Handlungsgehilfen geweckt und so bizarr, so abstoßend es sich heute auch äußert, mit der Zeit wird sich aus dem gährenden Most der Weine abklären. Wir haben einen Vorläufer gebraucht. Der Uebergang von dem Hamburger oder Leipziger Verbands zu einem auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden wäre zu schroff gewesen. Sobald aber das vermittelnde Glied da ist, wird er erleichtert. Die antisemitische Bewegung bedeutet einen Schritt nach links, sie ist der Uebergang zur Klärung, zur Umwälzung der Anschauungen der deutschen Gehilfenchaft.

Die antisemitische Bewegung hat auch ihre Aufgabe als Gewissensschärfer der alten Vereine erfüllt. Der Verband deutscher Handlungsgehilfen und der 58er Verein haben zweifellos eine große Anzahl Mitglieder an den deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verband abgeben müssen. Jetzt leuchtet ihnen ein, warum dies geschehen ist und sie beeilen sich, den Schaden wieder gut zu machen. Was man nicht mehr für möglich gehalten hätte, ist eingetroffen: der Verband deutscher Handlungsgehilfen gebärdet sich auf einmal hyperaktiv. So lange hat er ruhig hinter dem Dorn gelassen, jetzt aber, wo es ihm so bedenklich an den Fragen geht, wird er auf einmal radikal-sozial.

Raum ist es bekannt geworden, daß zur Regelung der Verhältnisse der Handlungsgehilfen dem Reichstag ein besonderer Gesetzentwurf in Kürze zugehen wird, publiziert der Verband deutscher Handlungsgehilfen in der Kaufm. Reform einen derartigen Entwurf. Wie jeder, der in der Angst eine Maßregel ergreift, thut auch der Leipziger Verband das gute zu viel. Er überschlägt sich. Anstatt den Entwurf der Regierung, der bereits fertig ausgearbeitet ist und nicht mehr geändert werden wird, ruhig abzuwarten und ihm dann einen eigenen Entwurf entgegenzustellen, tritt der Leipziger Verband in leicht verständlicher Voreiligkeit schon jetzt auf den Plan. Die Absicht liegt klar zu Tage. Er will den anderen Verbänden das Wasser abgraben, er will und wird später bei jeder Gelegenheit sagen: Seht, wir waren die ersten! Während die anderen noch schliefen, sind wir aufgestanden und haben gesorgt für Euer Wohl und Wehe!

Gesichtet.

Nachdruck verboten.
Roman von Ferdinand Berntson.

1. Kapitel.

Der aus dem Norden källige Zug war schon in den Bahnhof der großen deutschen Provinzialstadt B. eingelaufen. Hastig hatte sich die Schaar der Passagiere über den Perron den Ausgangspunkten zugewandt, und nur ein einziger Reisender, der einem Koupee dritter Wagenklasse entstiegen war, stand mit seinem kleinem Handkoffer ziemlich ratlos in der schon beinahe menschenleeren Bahnhofshalle. Seinem Aussehen nach war er höchstens dreißigjährige Jahre alt, und sein Äußeres, wie seine ungeschickte und verlegene Haltung ließen auf einen Kleinfürstlichen schließen, der sich zum ersten Male am Ziel einer längeren Reise und auf fremden Boden befand.

Der junge Mann hatte in seiner Hilflosigkeit vielleicht einen geradezu komischen Ausdruck gewahrt, wenn nicht die lebenswichtige Offenheit seiner Gesichtszüge und die Treue der feiner großen blauen Augen sogleich für ihn eingenommen hätten. Schon wiederholt hatte er seine Blicke suchend von einem Ende der Bahnhofshalle zum andern wandern lassen, und immer waren sie mit dem Ausdruck des Zweifels an einem stämmigen Burche mit aufgeklemmten Handärmeln und einer blauen Arbeitsschürze haften geblieben, welcher neben der Ausgangstür Posto gefast hatte und beharrlich und eben der an ihm vorbeischießenden Reisenden aufmerksam musterte. Als auch der letzte Reisende vorüber war, schüttelte der Burche verwundert den Kopf und schaute forschend ringsum. Raum aber hatte er den einsamen jungen Mann mit dem kleinen Handkoffer gewahrt, als er geradewegs auf ihn losstürzte und sich breit vor ihm aufspannte.

„Sind Sie vielleicht Herr Gerhard Adamus aus Neufeld?“ fragte er, indem er seine Miße um einen Zoll breit höher hinaufstreckte, welche Bewegung offenbar die Stelle eines Grußes vertreten sollte. „Ich bin der Hausknecht von Neufeld u. Co., und wenn Sie es wirklich sind, so soll ich Ihnen Ihr Gepäck nach Hause schaffen!“

Der Angeredete hatte erleichtert aufgetaumelt, aber er hatte den Koffer, nach welchem der Hausknecht seine Hand ausstreckte, beinahe ängstlich an sich gezogen.

„D nicht doch — ich bitte sehr!“ sagte er mit einer jugendlich frischen angenehmen klingenden Stimme. „Wenn Sie nur die Freundlichkeit haben wollen, mich zu führen, meine Sachen will ich schon selbst tragen!“

„Na, wie Sie wollen, — mir soll's recht sein!“ brumnte der Abgehende von Neufeld u. Co. „Aber ist denn das etwa Ihre ganze Equipage?“

Herr Gerhard Adamus lächelte und nickte bejahend. „Ich denke wohl, daß es vor der Hand genug sein wird,“ meinte er, „in meinem Heimatorte wenigstens hat es gereicht, und auch hier werde ich ja hoffentlich nicht auf Bälle und Saiten zu gehen brauchen.“

Der Hausknecht betrachtete ihn mit einem mitleidigen Blick von oben bis unten; aber statt der Antwort spitzte er nur die Lippen, um die Melodie vom Leben „Augustin“ vor sich hin zu pfeifen. Ohne sich noch einmal nach dem seiner Obhut anvertrauten Adamus umzusehen, setzte er sich nach dem Takte dieses schönen Liedes in Bewegung und schob sich so eilig durch die volkreichen Straßen vorwärts, daß der junge Mann mit seiner Würde Miße hatte, ihm zu folgen.

Wäre Gerhard Adamus von besonderer empfindlicher Natur gewesen, so hätte er über diesen seltsamen Empfang wohl einigermaßen empfindlich sein können; denn er würde sich in diesem Falle gesagt haben, daß eine etwas größere Rücksichtnahme doch wohl am Platze gewesen wäre. Aber er war von Haus aus gar sehr zur Bescheidenheit veranlagt und hatte keine allzu hohe Meinung von dem Wert seiner eigenen Persönlichkeit. Er betrachtete es schon als ein ganz besonderes und unverdientes Glück, daß ihm auf die Veranlassung seines Vaters hin, in dessen kleinem Geschäft er die Handlung erlernt hatte und bis dahin thätig gewesen war, ohne weiteres die Stellung eines Kommiss bei der alten und berühmten Firma Neufeld u. Co. eingeräumt war. Hatte doch sein Vater selbst sich nur wenig Hoffnung auf Erfolg seines kühnen Schrittes gemacht; denn wenn er auch seit vielen Jahren mit Herrn Ludwig Neufeld, dem jetzigen Inhaber der Handlung, in Geschäftsverbindung gestanden und ihn seinem Sohne gegenüber jederzeit als einen sehr rechtschaffenen und großmütigen Mann gerühmt hatte, so war seine Verehrung doch nicht ohne einen starken Beigeschmack von Furcht, und mit Zittern und Zagen hatte er der Antwort auf seinen demütigen Brief entgegen gesehen. Mit kaufmännischer Pünktlichkeit war die Antwort gekommen. In der ersten Zeit drückte Herr Ludwig Neufeld seine Verwunderung über das Ansinnen des Herrn Christoph Adamus aus, in der zweiten erklärte er sich bereit, demselben zu willfahren, und in der dritten bestimmte er Tag und Stunde des Eintreffens seines neuen Kommiss. Mit Thränen freudiger Nahrung hatten sich Vater und Sohn in die Arme geschlossen, als sie diesen Ullas gelehen, und in der Nacht, die Gerhards Abreise vorherging, hatte keiner von ihnen ein Auge geschlossen, aus Furcht, daß sie den Zug versäumen könnten. Damit hatte es nun allerdings keine Not gehabt; denn sie waren schon anderthalb Stunden vor der Abfahrtszeit auf dem Bahnhof gewesen und hatten somit vollauf Zeit gehabt, liebevollen Abschied von einander zu nehmen. Die Ermahnungen und Lehren, welche sonst bei solchen Gelegenheiten üblich sind, hatte Herr Christoph Adamus wohl erlernen können, und er wußte, daß sie bei seinem Sohne überflüssig waren,

und er wiederholte nur immer wieder, seine Thronen tapfer niederschleudend:

„Wenn Du nur gesund bleibst, mein Junge, so wirst Du Deinen Weg schon machen, — ja, wahrhaftig, Du wirst Deinen Weg schon machen, denn Ludwig Neufeld ist ein wohlwollender und edler Mann!“

Die Zeit nun, in welcher der so Gerühmte die erste Gelegenheit, sein Wohlwollen zu betätigen, benützt hatte, war nicht eben sehr vielversprechend. Der uneheliche Hans' recht kümmerliche sich auf dem ganze Wege nicht im geringsten um Gerhard Adamus und wiederholte sein „Ach, Du lieber Augustin“ in allerlei künstliche Variationen, daß der mühsam hinterher keuchende junge Mann nicht den Mut fand, irgend eine Frage an ihn zu richten, und daß er wirklich froh war, als jener mit einem geradezu unheimlichen Zitter vor einem stattlichen alten Hause Halt machte, über dessen breitem Thorwege in mächtigen goldenen Buchstaben zu lesen war: „Ludwig Neufeld u. Co.“

(Fortsetzung folgt.)

Gesundheitspflege.

Bade-Einrichtungen in der Reichsdruckerei.

Die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung hat sich entschlossen, da, wo es mit Rücksicht auf die gesundheitlichen Verhältnisse ihres Personals erforderlich erscheint, mit der Einrichtung von Badeanstalten, insbesondere beim Neu- oder Umbau größerer Dienstgebäude, vorzugehen. Ein erster Versuch in dieser Beziehung ist mit Genehmigung des Staatssekretärs des Reichs-Postamts in der Reichsdruckerei gemacht worden. Bei dieser Anlage hat, wie meist in Fabriken usw., die Form der Brausebäder Anwendung gefunden. Letztere verdienen vor den Wannenbädern aus dem Grunde den Vorzug, weil sie weniger Raum einnehmen, eine schnellere Abfertigung gestatten — da das Reinigen der Wannen nach jedem Bade wegfällt —, und weil sie nicht allein die Reinlichkeit fördern, sondern auch zugleich in hervorragendem Maße als Erfrischung dienen. In der Reichsdruckerei sind zunächst drei Baderzellen eingerichtet worden, welche zu Anfang März d. J. der Benutzung übergeben wurden. Diese Anlage hat sich in den ersten sechs Monaten ihres Bestehens eines außerordentlich regen Zuspruchs seitens der Angehörigen der Reichsdruckerei zu erfreuen gehabt und wird so weit ausgenutzt, wie es ihre Einrichtung und die zu Gebote stehende Zeit irgend gestatten. Es badeten in den Monaten März bis August d. J. insgesamt: Männer an 144 1/2, Baderagen 11 912, im Durchschnitt täglich 104, Frauen an 33 1/2, Baderagen 2758, im Durchschnitt täglich 82. Die Anstalt ist werktäglich während des Dienstes eröffnet. Dem weiblichen Personal war anfangs nur ein Tag in der Woche zum Baden zugeteilt, auf besonderen, der Direktion der Reichsdruckerei durch den Vorsitzenden des Arbeitsausschusses vorgebrachten Wunsch der Arbeiterinnen wurde ihm jedoch später noch ein Vormittag zur ausschließlichen Benutzung überlassen. Seitdem steht die Anstalt dem männlichen Personal 4 1/2 Tage und dem weiblichen Personal 1 1/2 Tag in der Woche zur Verfügung. Die Zeit von 4 1/2 Uhr nachmittags ab ist den Feuerarbeitern — Heizern, Schlossern, Schriftdruckern — und den Kupferdruckern vorbehalten. Das Baden geschieht kostenfrei, ebenso wie die Baderwäsche (Handtuch, Seiflappen, Baderkappe) und auf Wunsch auch ein Stückchen Seife unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird. Die Baderzeit darf für den einzelnen, Aus- und Ankleiden eingerechnet, nicht mehr als 20 Minuten betragen, in der Regel genügen aber für das männliche Personal schon 15 Minuten. Für Ordnung und Reinlichkeit hat ein Baderwärter, und in der Zeit, wo die Arbeiterinnen baden, eine Baderwärterin zu sorgen, welche auch die Baderwäsche ausgeben und wieder abnehmen, sowie über die Zahl der Badenden Aufzeichnungen führen. Derartige Einrichtungen bestehen übrigens schon in einer Reihe von mittleren und größeren Anstalten; so hat die Frankfurter Societätsdruckerei (Frankfurter Zeitung) in ihrem vor mehreren Jahren erstellten Neubau sehr praktische Bade-Einrichtungen für ihr technisches Personal.

Berufs-Krankheiten.

Der Bote der russischen Gesellschaft des roten Kreuzes berichtet über Untersuchungen, die Dr. Landischewsky über die Wirkungen der Berufstätigkeiten auf die Krankheits- und Sterblichkeitsziffer einiger Arbeiter angestellt hat. Auch diese Untersuchungen zeigen, in welchem hohen Grade in verschiedenen Berufen die Gesundheit der Arbeiter gefährdet ist.

Was die Industrie betrifft, so gehören die Metallarbeiten zu den gesundheitsschädlichsten Berufen. Lungenkatarche mit nachträglicher Tuberkulose sind hier eine gewöhnliche Erscheinung. Die Luft in den Metallwerkstätten ist immer mit den kleinsten Metallteilchen, dem Metallstaube überfüllt, der, mit der Luft fortwährend eingeatmet, Entzündung der Schleimhäute verursacht, das Lungengewebe schädigt und auf diese Weise einen empfänglichen Boden für die Tuberkulose vorbereitet. Außer dem Metallstaube werden mit der Luft noch die verschiedenen giftigen Metaldämpfe eingeatmet, die während des Erhitzens und Schmelzens der Metalle ausströmen und sich in der Luft verteilen. Ferner droht dem Metallarbeiter eine ganze Reihe sogenannter Erkältungskrankheiten infolge des übermäßigen Erhitzens des Körpers am Schmelzofen bei dem beständigen Zuge und den großen Schwankungen der Temperatur. Nach Dr. Landischewsky betrug die Sterblichkeitsziffer der Uhrmacher, Instrumenten- und Lampenmacher bei 1425 Mann 10,7 Prozent; der Silber- und Goldarbeiter, der Präger und Juweliere (3233 Mann) 14,25 Prozent; der Schmiede,

Essengießer und Sämlerer (8798 Mann) 18,5 Prozent; der Kupferschmiede, Kupferkessel- und Bronze-Arbeiter (2028 Mann) 20,18 Prozent und der Schlosser und Klempner (5828 Mann) 21,5 Prozent.

Eine gewisse Neuhlichkeit mit den Metallarbeitern in Beziehung auf die Gesundheitschädlichkeit hat der Perrückenmacherberuf. Wie dort die Luft mit dem Metallstaube, so ist sie hier mit dem Haarfstaube überfüllt, der ebenso wie jener auf Schleimhäute und Lungengewebe entzündlich einwirkt und die Disposition für die Tuberkulose schafft, zumal er noch verschiedene krankheitsregende Bakterien aus dem Haarmaterial enthalten kann. Unter den Lungenschwindsüchtigen neben die Perrückenmacher nach den Schreibern und Graveuren prozentual die erste Stelle ein. Während die normale Sterblichkeit bei dieser Krankheit 5,46 auf 1000 ausmacht, beträgt sie bei den Perrückenmachern 13,6. Die allgemeine Sterblichkeitsziffer in diesem Berufe ist überhaupt sehr hoch, nämlich 29,22.

Zu den nicht minder schädlichen Berufen gehört auch der Wäscherinnenberuf. Wenn man in Betracht zieht, daß der schmutzigen Wäsche nicht selten verschiedene Krankheitserreger anhaften und daß dieser Beruf bei starken Schwankungen der Wasser- und Lufttemperatur verübt werden muß, dann wird es leicht erklärlich, warum die Wäscherinnen den hohen Sterblichkeitsprozentsatz von 27,11 aufweisen. Die Tuberkulose allein weist in diesem Berufe ein Sterblichkeitsprozent von 9,5 auf (das höchste unter den Arbeiterinnen). Auch Nierenkrankheiten sind unter den Wäscherinnen sehr verbreitet.

Etwas günstiger für die Gesundheit ist der Fuhrmannsberuf. Die freie Luft, in welcher dieser Beruf ausgeübt wird, wirkt sehr günstig auf Gesundheit ein und schwächt somit die Wirkung anderer übler Umstände ab. Zu den gesundheitsschädlichen Umständen dieses Berufes gehören: Unwetter, Sonnenhitze, unregelmäßige Nahrungseinnahme, schlaflose Nächte.

Ist unter den Fuhrleuten der Prozentsatz der an Tuberkulose Sterbenden wegen des Aufenthalts in der freien Luft sehr niedrig (nur 0,87 Prozent), so leiden die Fuhrleute dafür an Katarchen, Rheumatismus, kruppler Entzündung, Lähmungen und besonders häufig (insolge übermäßiger Muskelanstrengung beim Lasttransport) an Verschnürungen der Gedärme. Die durchschnittliche Lebensdauer der Fuhrleute beträgt 41,5 Jahre. Eine beträchtliche Zahl der Todesfälle ist in ihrem Berufe auf Unfälle zurückzuführen.

Bermischte Nachrichten.

Aus Berlin berichtet das kleine Journal folgende ergötzliche Geschichte: Auf dem Potsdamer Bahnhof traf vorgestern ein Eilbrief ein, welcher die etwas ungewöhnliche Adresse trug: „An den ersten besten Dienstanwalt in Berlin“. Mit diesem Eilbriefe hatte es folgende Verwandtnis. Ein Angestellter eines hiesigen großen Handlungshauses war Vormittags genötigt, sich in Geschäften nach Potsdam zu begeben. Zu seinem Leidwesen mußte er erkennen, daß sich die Abwicklung seiner geschäftlichen Angelegenheit derart in die Länge ziehe, daß es ihm unmöglich sein würde, zu einer bestimmten Stunde, zu welcher er an einem festgesetzten Orte ein Stellbichlein mit der Dame seines Herzens verabredet hatte, wieder in Berlin zu sein. Angefichts dieser unangenehmen Thatsache stand der junge Kaufmann vor der schwierigen Aufgabe, seine Angebetete von seiner Verhinderung in Kenntnis zu setzen. Doch die Liebe überwindet alle Hindernisse. Kurz entschlossen setzte sich der in Potsdam festgehaltene Liebhaber hin und schrieb einen Entschuldigungsbrief an seine Auserwählte, den er sorgfältig konvertierte. Diesen steckte er in ein zweites Rouvert, fügte den schriftlichen Auftrag bei, den bestimmten Brief, zu einer bestimmten Stunde, an einem bestimmten Orte, an eine bestimmte, näher bezeichnete Dame abzuliefern, legte das Bestellgeld in Briefmarken bei, verschloß das Ganze, verschickte die Sendung mit obiger Adresse und gab sie Johann als Eilbrief auf. Das kühne Unternehmen hatte den gewünschten Erfolg. Der Brief gelangte auf dem schnellsten Wege nach Berlin, wurde nach Wunsch von einem Briefträger einem Dienstmann übergeben, welcher seinerseits pünktlich den ihm mitgeteilten Auftrag zur Ausführung brachte und am Orte des Stellbichleins der ihm kenntlich gemachten Dame den Brief übergab und diese so der peinlichen Situation überhob, vergeblich auf das Erscheinen des Geliebten warten zu müssen.

Weiteres.

Heimgelächet. Der Herr Delan begegnet dem als Spatzvogel bekannten Häuerlarke, der heute ein gar trübseliges Gesicht aufgesteckt hat. „Nun, Karle, warum so ernst?“ fragt er ihn wohlwollend. „Ach, Herr Delan, i muß sterba!“ „Des müssen me alle,“ meint der Herr Delan. „Nein, i muß bald sterba. Weil Sie's send, Herr Delan, will i's Ehna saga, woher i's weiß: Hent' Nacht hot mer's träumt, i sei g'storba. Wa—n—i vor b' Himmelsthr' komm, hat i a'klopf und g'ruft: „Schnell, machet uf, der Häuerlarke ischt do, Ihr kenne: mi schan!“ „No g'stät“, hot der Petrus g'moint; „hent' Ihr au heichtet?“ „Nö, fell hab' i net kua: i ben beim Pfarrer g'sei und beim Herr Delan; aber loine: z' Haus g'ei.“ „Das ischt loi Ausred,“ war d' Antwort; „hättet' Ihr en da bold' na Wära geschickt, do siget die Herrn da ganze Tag beinand!“

(Simplicissimus.)